

UNSER WEG



Berichte und Informationen aus den Häusern der Franziskanerinnen vom hl. Josef



PAPST
BENEDIKT XVI.–
AUS DER
ENZYKLIKA
"DEUS CARI-
TAS EST"

SEITE 18



SENIOREN-
HAUSGEMEIN-
SCHAFTEN
- EINE WEITFÜH-
RENDE ERGÄN-
ZUNG DER STATIO-
NÄREN PFLEGE -

SEITE 6



MEIN LIEB-
LINGSESSEN-
LIEBE GEHT
DURCH DEN
MAGEN

SEITE 29

Nummer 17 · Frühjahr/Sommer 2006

Festliches Miteinander als Quelle des Lebens

Wo in einer Gemein-
schaft alles nur
nach Vorschriften
und Standards ver-
läuft, jeder nur das tut, was er dem
Gesetz nach den anderen schuldet,
steht das Le-
ben still; es
wird freud-
los, ist ohne
Kraft und oh-
ne Schwung.
Anders dort,
wo es über
Vorschriften
und Stan-
dards hinaus
festlich zu-
geht, wo die
Menschen



Festlicher Klang - Festliche Freude

eines Hauses nicht nur profession-
nell sondern auch persönlich zu-
einander stehen und sich dies
gegenseitig in der gemeinsamen
Feier ihrer Feste zeigen. Es ent-
steht dann ein menschliches Kli-
ma eigener Art, weil die festliche
Stimmung, das Miteinander über
Vorschriften und Standards hinaus
auch in der Zeit, die auf das jewei-
lige Fest folgt oder ihm voraus-
geht, zur bestimmenden Atmo-
sphäre wird. In diesem Sinne sind

die gemeinsam gefeierten Feste
kreativ. Mit diesem Wort der mo-
dernen Sprache ist im Zusammen-
hang mit der Feier eines Festes ge-
meint: Dass gemeinsame Feste
schöpferisch sind, dass sie voller

Ideen stecken,
die man su-
chen und
finden kann
und die
dann zur
Freude aller
in lebendige
Festgestal-
tung umge-
setzt wer-
den können.
Das Höch-
ste der ge-

meinsamen Feste aber ist, wenn
sie jenseits von Pflicht und Schuld
die miteinander Feiernden das Pa-
radox der menschlichen Zuwen-
dung erfahren lassen: Wenn sie
innerlich froh werden, weil sie mit
den Trauernden, den Kranken, den
Einsamen feiern, wenn sie
menschlich reich werden, weil sie
in den gemeinsamen Festen den
Armen nicht aus dem Weg gehen;
wenn sie lebendig bleiben, weil
die Toten durch ihre Feste noch zu

Inhalt

Editorial:

Gruß der Regionalbeauftragten 3

"Komm, Du Geist der Liebeskraft" 4

Senioren-Hausgemeinschaften
*Eine weitführende Ergänzung der
stationären Pflege* 6

Uta Kirsten –
*Weiterbildung zur Pflegedienst-
leiterin in Schweich* 8

20 Jahre Franziskus-Haus
in Aegidienberg 10

Domprobst zu Besuch in Unkel 12

Wenn der Funke überspringt –
*Besuch der Kindertagesstätte
im Marienhof* 14

Trompetenkonzert im Treppenhaus
des St. Vinzenz-Hauses in Körperich 17

Die Weitergabe des Heiligen Geistes
*Aus der Enzyklika "Deus caritas
est" von Papst Benedikt XVI* 18

Chronik:
Unsere Mitarbeiter 20
Geburtstage der Bewohner 22
Unsere Verstorbenen 24

Unterhaltung 26

Gastronomische Seite 28

Rückblick und Vorschau 30



Martin Form an der Klarinette

ihnen gehören. Dies alles und vieles mehr ist mit dem Wort kreativ gemeint, wenn mit ihm das Besondere der Feste und der festlichen Stimmung ausgesagt werden soll.

Das Wort kreativ lässt sich aber auch auf ganz anschauliche Weise beschreiben. In der Natur ist jetzt Frühling. Die Zeit der Winterstarre und der Dunkelheit ist vorbei. Alles steht neu in Blüte, ist von neuer Vitalität. Das Leben hat sich durchgesetzt. Aber nicht nur in der Natur. Auch für uns. Wir haben Karfreitag und Ostern gefeiert, die Feste von Tod und Auferstehung. Himmelfahrt, das Fest ist vorüber und wir erwarten das Pfingstfest, das Fest des Heiligen Geistes, durch das in uns bewirkt werden soll, was in der Natur vorbildhaft schon geschieht: Aufbruch, neues Leben, Überwindung von Winterstarre und Dunkelheit, von Furcht und Verzagen. Die besonderen Namen des Heiligen Geistes, dessen Kommen Pfingsten gefeiert wird, sind Schöpfer und Lebensspender, „Creator und Vivificator“. In die-

sen Namen sind die Worte „kreativ und vital“ und das, was sie bedeuten, enthalten und in einem größeren Zusammenhang aufgenommen.

So zeigt uns das Pfingstfest, dass Kreativität Schöpferkraft ist, die Fähigkeit, Leben zu schaffen, Tod und Trauer zu überwinden. Es sagt uns, dass wir diese Fähigkeit im letzten, aber nicht aus uns selbst haben, sondern nur als Kraft von oben empfangen können.

Wo wir in unseren Häusern auf diese Weise miteinander und füreinander offen sind, zeigen sich



Josefina Emunds - Auch Kartoffelschälen gehört zum festlichen Miteinander

Kreativität und Vitalität jenseits der Vorschriften und Standards auf vielfältige Weise. Vor allem zeigt es sich in der Art, wie miteinander gesprochen wird und wie die Beziehungen zueinander gepflegt werden: Die Beziehungen der Bewohner zueinander, die Beziehungen der Mitarbeiter zu den Bewohnern, der Mitarbeiter untereinander, die Beziehungen zur Orts- und zur Kirchengemeinde. Es zeigt sich vor allem darin, dass die Bewohner mit ihren Fähigkei-

ten, Talenten, Hoffnungen, Träumen, Sorgen, Fragen und Suchen nicht allein sind. Dazu gehört, dass sie auf Menschen in der Pflege treffen, die die vielfältigen Möglichkeiten in der Pflege Beziehungen zu gestalten, nutzen wollen und dies auch können. Offenheit füreinander zeigt sich aber auch darin, ob Traditionen und Gebräuche, z.B. in der Beziehung zur Pfarrgemeinde einen besonderen Stellenwert haben. Wie dies z.B. der Fall ist bei der Gestaltung eines St. Martin-Umzugs im Haus durch die Kindergartenkinder, bei

der Teilnahme am St. Martin-Umzug, der Mithilfe beim Krippenbau für alle Wohnbereiche in der Weihnachtszeit, der Besuch des heiligen Nikolaus, bei dem Besuch der „Engelchen“ am Heiligen Abend und der Heiligen Drei Könige, der Besuch der Klapperjungen in der Karwoche, bei der Teilnahme an der Fronleichnam-Prozession und der Mithilfe am Altaraufbau, um nur einige zu nennen. Dazu gehört auch der Besuch der Kommunion- und Firmgruppen mit ihren Katecheten in den Häusern.



Maria Johann und Kerstin Heck

Die Gruppen gestalten in bemerkenswerter Art und Weise den Tag mit den Bewohnern. Es werden Gesellschaftsspiele gemacht, Geschichten oder Gedichte vorgelesen, Bewohner erzählen Geschichten aus früherer Zeit bis hin zum gemeinsamen Waffeln backen. Beeindruckend ist hierbei, wie die jungen Menschen durch ihre Offenheit und Hilfsbereitschaft Kommunikation und Beziehung aufbauen.



Durch diese nachhaltige Wirkung unserer Feste erleben wir Bejahung, Ermutigung und Geborgenheit. Vor allem die jungen Menschen erfahren darüber hinaus Orientierung, weil sie sehr konkret erfahren, was es für andere Menschen bedeuten kann, wenn sie für diese und für sich selbst frei und selbständig Schönes und Gutes zustande bringen.

(Aus den Redaktionsgruppen der Häuser)



Liebe Leserinnen und Leser,

vieles wird uns in diesen Tagen zugemutet: Politisch, wirtschaftlich, gesellschaftlich und auch im kirchlichen Miteinander. Abbau, Rückbau, Umbau. Allenthalben im Großen wie im Kleinen Veränderungen, neue Gegebenheiten. Kaum noch ein Weiter wie bisher. Dazu die Ankündigung noch weitergehenden Wandels: Gesundheitsreform, Reform der Altenhilfe, Reform der Jugendhilfe, neues Ausländerrecht und anderes mehr; dazu Verschärfung weltweiter Konflikte, Kriegsdrohungen, kaum ein wirkliches Weiterkommen in der Bekämpfung von Hunger, Elend, Unterdrückung. Schauen wir mit kalkulierendem Verstand auf diese entmutigenden Zumutungen, dann muss uns Furcht und Verzagen treffen. Was soll werden? Wohin wird das alles führen? Keiner weiß es.

Von diesen Erfahrungen bedrängt, treffen uns nicht selten die Feste des Kirchenjahres an. Wir kennen das Gefühl, eigentlich nicht für das Fest gestimmt zu sein. Das Fest kommt uns dann in die Quere. Stört unseren von uns selbst gemachten laufenden Betrieb. Aber dieses „uns in die Quere kommen“ zeigt, wie wichtig die Feste für uns sind.

Sie laden uns in eine andere

Erfahrungswelt ein mit anderen, Mut machenden Zumutungen: Der Kirchenraum, Gottesdienst, menschliche Begegnung, zum Hören auf die Botschaft des Evangeliums und zum Empfang der Sakramente. So ermöglichen sie einen anderen Blick auf die uns furchtsam und verzagt machenden Erfahrungen des kalkulierenden Verstandes.

Besonders das Pfingstfest bedeutet eine Korrektur der Furcht und Verzagen auslösenden Wahrnehmungen. Es erinnert daran, dass unser Leben und das Leben der Welt nicht allein davon bestimmt wird, was wir Menschen können und wollen. Es stellt uns das unberechenbare Handeln Gottes vor Augen.

Die Bilder des Pfingstfestes stellen die Wirkung des heiligen Geistes als Sturm und Feuer, als Hauch und Atem vor Augen. Sie sagen uns: Der Mensch braucht zum Leben Wärme und Luft. Papst Benedikt XVI. hat die Botschaft, die hinter diesen Bildern steht, in einem einfachen Wort zusammengefasst: „Der Mensch kann als geistiges Wesen nur leben, wenn die geistige Luft da ist, die ihn leben lässt. Wenn da eine Wahrheit ist, die Sinn hat, die sinnvoll ist, die gut ist. Wenn es eine Liebe gibt, die wahr ist.“

Pfingsten zeigt die Kraft und die Bewegung des heiligen Geistes und lädt uns ein, in diese Furcht und Verzagen überwindende Bewegung einzutreten und auf die Zusage, der wir im Sakrament der Firmung begegnen, zu vertrauen: „Ihr werdet Kraft empfangen, indem der heilige Geist auf Euch herabkommt“ (Apg. 1,8).

Ihre

Monika Schulte

Schwester Monika Schulte
Regionalbeauftragte
für Deutschland

„Komm, Du Geist der Liebeskraft“

Impuls zur Nachdichtung des Liedes „Komm, o Geist der Heiligkeit“ von Heinrich Bone (1847) *

Aus dem Gotteslob kennen wir Heinrich Bones pfingstliches Gemeindelied, basierend auf dem Choral „Veni Sancte Spiritus“:

*Komm, o Geist der Heiligkeit,
aus des Himmels Herrlichkeit
sende deines Lichtes Strahl!
Komm, der Armen Vater du,
komm der Herzen Licht und Ruh,
mit der Gaben Siebenzahl!*

*Tröster in Verlassenheit,
Labsal von der Lieblichkeit,
komm, o guter Seelenfreund!
In Ermüdung schenke Ruh,
in der Glut hauch Kühlung zu,
tröste den, der trostlos weint!*

*O du Licht der Seligkeit,
mach dir unser Herz bereit,
dring in unsre Seelen ein!
Ohne dein belebend Wehn
nichts im Menschen kann bestehn,
nichts kann schuldlos in ihm sein.*

*Wasche, was beflecket ist,
heile, was verwundet ist,
tränke, was da dürre steht;
beuge, was verhärtet ist,
wärme, was erkaltet ist,
lenke, was da irre geht!*

*Schenke deiner Gläubigen Schar,
die auf dich hofft immerdar,
deiner Gaben Siebenzahl!
Gib Verdienst der Frömmigkeit,
gib im Heil Beharrlichkeit
und des Himmels Freudenmahl!***

Wir alle kennen diese Übertragung des „Veni Sancte Spiritus“. 1847 – man könnte kritisieren: So alt? Was sollen so alte Lieder heute? – Gilt es nicht heute, „neue Lieder“ zu singen, die Geist und Sprache unserer Zeit atmen?

Wer seine Geschichte kennt, weiß, dass jene „alte Zeit“ um die Mitte des 19. Jahrhunderts eine höchst revolutionäre Zeit war. Wirtschaftlicher Umbruch ging einher mit ersten demokratischen Aufbrüchen im Konflikt mit autoritär-absolutistischem Denken.

Eine sich emanzipierende Wirt-

wegungen – die Zeit, die selbst die Kirche in den lang anhaltenden sozialen Protest des Wilhelm Emmanuel von Ketteler und der mit ihm verbundenen Bewegung führte. Diese Zeit sollte zur Enzyklika „Rerum novarum“ führen und in ihrer Folge wurde begründet, was wir heute „christliche Sozialethik“

oder „katholische Soziallehre“ nennen: eine Zeit mit vielen Parallelen zu unseren Gegenwartsströmungen in der Wirtschaft – national und weltweit.

Da hinein singt Bone mit dem alten „Veni sancte Spiritus“ sein verzweifelt-vertrauendes „Komm, der Armen Vater, du ... Tröster in Verlassenheit, Labsal voll der Lieblichkeit“. Sein „... In Ermüdung schenke Ruh“ ist kein bequemes Abschalten-wollen, es steht im Kontext der frühindustriellen Arbeitsversklavung. Die Bitten um die „Bereitschaft des Herzens“, das „belebende Geisteswehn“, das „Abwaschen der Befleckung, das Heilen der Wunden, das Beugen der Verhärtung, das Wärmen der Kälte und schließlich des Lenkens, was da irre geht“ stehen auf



Koptische Pfingst-Ikone
Die Herabkunft des Heiligen Geistes

Bild aus dem Katechismus der katholischen Kirche (Kompendium)

schaft begann im Namen des industriellen Fortschritts die Armen auszuplündern. Dies war die Zeit des Not leidenden Industrieproletariats, die Zeit der Gründung der politisch wie religiös motivierten Arbeiterbe-

dieser düstren Folie erlebten sozialen Elends.

Wir erleben heute in unserer sozialen Wirklichkeit unter der Maßgabe der Globalisierung natürlich nicht dasselbe, weil Geschichte

sich niemals identisch wiederholt. Dennoch kommen uns viele der damaligen Fragen eigentümlich aktuell vor. Und nicht nur die Fragen, wohl auch die sehnsüchtigen Antworten und Glaubens- wie Lebenshoffnungen, die Heinrich Bone formulierte.

Nur haben sich unsere selbstverständlichen Alltagsbegriffe weiter entwickelt. Insofern hat die eingangs benannte Kritik an den „alten Liedern“ schon ihre Berechtigung. Wir sind in der Pflicht, jeder neu in seiner Zeit, denselben Glauben in Bildern und Worte der aktuellen Zeit zu übersetzen, sonst weiß bald keiner mehr, von was wir reden. Es stimmt, wir reden alltags sehr wenig vom Begriff der „Heiligkeit“ – aber meinen wir sie nicht immer wieder, wenn wir von „Liebe“ unter den Menschen und Hoffnung schaffenden Entwicklungen reden?

Deshalb die nachfolgende freie Übertragung: „Komm, Du Geist der Liebeskraft“. Leben schaffen, ja, was sonst wäre Aufgabe göttlichen wie des menschlichen, Gottes Anruf folgenden, Geistes. Nur das ganz alltäglich liebende Miteinander, das „um Deinetwillen“ menschlich liebender Zuwendung, schafft die Atmosphäre des Lebens, lässt uns „schöpfen neuen Lebensmut“.

Aber wir erleben tagtäglich die Hindernisse der Liebe: Das Auseinanderdriften von Arm und Reich, Habgier, Elend, Hass, Einsamkeit, Verzweiflung, Sinn- und Mutlosigkeit – Gott sei wirklich gedankt auch deren Gegenteil: Mühen um Ausgleich, Angebot menschlicher Nähe, Ja zum Mitmenschen, Trost im Leid: So – und wohl nur so – in dieser anfänglichen „Imitation der Güte Gottes, die wir Liebe nennen“ wird neue Schöpfung, Sinnerfahrung, soziale Geborgenheit und Liebe. In ihr will der sich uns zeigen, von dem die Jahrtausende bezeugen, dass er uns ganz persönlich beim Namen gerufen hat.

Wo Heinrich Bone mit „des Himmels Freudenmahl“ endet, schließe ich meinen Text mit „für uns willst Du endlos sein“, denn aus diesem endlosen Sein Gottes für uns ergibt sich unsere nie endende Liebespflicht, füreinander da zu sein: Nur darin erfahren wir ihn.

Es ist also nicht bloße Neuerungssucht, nicht kreativer Selbstzweck, das alte Liedgut um neues zu ergänzen. Will ich überkommenes Glaubenszeugnis aussagestark erhalten und für heute angemessen vermitteln, was schon frühere Zeiten in ihren Formen meinten, dann macht es Sinn, dass jede Zeit ihre eigenen Lieder gestaltet und (im bescheidenen Selbstbewusstsein, auch nur eine vorläufige Ausdrucksform zu sein) singt:

*Komm, Du Geist der
Liebeskraft*

*Komm, Du Geist der Liebeskraft,
die uns Menschen Leben schafft:
Rühr uns an mit Deiner Glut.
Mach zu lieben uns bereit,
dass die Menschen unsrer Zeit
schöpfen neuen Lebensmut.*

*Arm und reich in unsrer Welt
vielen heut den Blick verstellt
für das Heil, das Du uns gibst:
Habgier macht die Herzen hart,
Elend sich mit Hass oft paart. –
Ausgleich schafft nur der, der
liebt.*

*Lass uns in die Einsamkeit
vieler Menschen unsrer Zeit
sagen: Ich bin für Dich da.
Dass Verzweiflung nicht gewinnt,
schwaches Hoffen nicht zerrinnt
und der Mensch des Menschen Ja.*

*Wenn wir keinen Sinn mehr sehn,
mutlos in das Morgen gehn –
gib von Deiner Schöpferkraft:
Trost zum Leide sich gesellt,
neu wird dann des Menschen Welt
durch den Geist, der Leben
schafft.*

*Deine Schöpfung wird geheilt,
weil voll Liebe wir geteilt,
was Du allen hast geschenkt.
Du, der Ursprung, Du, das Ziel,
Du, der Sinn im Liebesspiel –
Liebe unser Leben lenkt.*

*Heute wie zu Anbeginn
schenkst Du uns des Lebens Sinn,
lassen wir uns auf Dich ein.
Du, der jeden Menschen kennt,
„Ich-bin-der-ich-bin“ sich nennt,
für uns willst Du endlos sein.*

*Walter Boscheinen ****

* Der Beitrag legt in leichter Überarbeitung einen geistlichen Impuls des Autors aus dem Kontext der Ausbildungsreihe „Projektmanagement Christliche Unternehmenskultur“ – Pilotreihe 2005/6 im Katholisch-Sozialen Institut des Erzbistums Köln in Bad Honnef vor.

** Quelle: Gotteslob, Kölner Diözesanausgabe, Nr. 871

*** Quelle: W. Boscheinen, H. Nitsche, Freude und Hoffnung I – Meditationen zur Pastoralconstitution über die Kirche in der Welt von heute, Bad Honnef 2005, S. 89

Senioren-Hausgemeinschaften

- Eine weitführende Ergänzung der stationären Pflege -

Ein Thema in der Planung künftiger Entwicklungen in den Häusern der Franziskanerinnen vom Hl. Josef ist das Thema „Senioren-Hausgemeinschaften“. Diese Wohnform als Ergänzung der stationären Pflege wird immer häufiger angefragt. Infolgedessen beschäftigen wir uns in den Planungen für die künftige Entwicklung unserer Häuser auch mit dieser Wohnform für Senioren.

Der Kern des Konzeptes für Senioren-Hausgemeinschaften lautet: Bei

Pflegebedürftigkeit soweit wie möglich auf die noch vorhandenen Fähigkeiten der älteren Menschen setzen und diese durch das Zusammenleben in kleinen Gruppen mit häuslicher Atmosphäre unterstützen und verstärken“.

Besonders im ländlichen Bereich sind derartige Senioren-Hausgemeinschaften zunehmend aktuell. In einem Text des Kuratoriums Deutscher Altershilfe zum Wohnen in

neration gewinnen Hausgemeinschaften als 4. Generation des Altenpflegeheimbaus vordringlich als vollstationär pflegesatzfinanzierte Einrichtungen - besonders im Zusammenhang mit Neubauvorhaben oder bei Totalsanierungen von Heimbeständen - in Deutschland immer mehr an Bedeutung. Hausgemeinschaften sind konzeptionell in erster Linie auf Humanität und Lebensqualität, insbesondere auf Überschaubarkeit, Geborgenheit, Vertrautheit und Normalität des Wohnumfeldes ausgerichtet. Deshalb eignen sie sich auch



Beim Brettspiel - v.l. Helene Haubrich, Elisabeth Esch, Eva Lorenc, Maria Thul

Senioren-Hausgemeinschaften heißt es dazu: „Hausgemeinschaften sind kleine, überschaubare und wohnortnahe Wohnstrukturen für pflegebedürftige ältere Menschen. Als kritische Alternative zu konventionellen Altenpflegeheimen der 2. und 3. Ge-

besonders gut für ältere Menschen mit Demenzerkrankungen, ohne dass die Hausgemeinschaften dadurch den Charakter einer Sonderarchitektur annehmen. Nach Möglichkeit leben sechs bis zehn Personen - je nach regionaler Anforderung und nach Art der Zielgruppe kann die Gruppengröße einer Hausgemeinschaft variieren - bei einer Hausgemeinschaft in einem gemeinsamen Haushalt zusammen. Jeder Bewohner hat innerhalb der Wohnung ein eigenes Zimmer oder Appartement, idealerweise mit direkt zugeordneter, kleiner Diele sowie eigenem Duschbad und WC. Der Wohn- und Schlafraum ist mit individuellen Möbeln und Gegenständen ausgestattet und bietet dem einzelnen älteren Menschen und seinen Angehörigen die für sie wichtigen Rückzugsmöglichkeiten.“ (Aus Kuratorium Deutscher Altershilfe „Alltagsbegleitung und Präsenz in Hausgemeinschaften“ Dokumentation Bd. 16)



Skatrunde - v.l. Bernhard Buchholz, Hieronymus Jaegen, Waldemar Waleschkowski, Rudolf Reisen

„Nur was man kennt, kann man leben und vertreten“

Siegfried Klostermann wurde 65 Jahre alt

Über drei Jahrzehnte lang prägte er die Deutsche Provinz der Franziskanerinnen vom hl. Josef entscheidend mit, jetzt vollendete er sein 65. Lebensjahr und beendete seine Tätigkeit für den Vorstand: Siegfried Klostermann war einer der wichtigen Gestalter unserer Arbeit seit den 70er Jahren. Vielfältig waren die Impulse, die er setzte und die bleibende Spuren hinterlassen werden - ob es um Spiritualität unserer Einrichtungen und unseres Dienstes ging, um die Gestaltung unserer Häuser und ihrer Führung, um das Vor- und Nachdenken über unsere Trägertätigkeit oder um die Spannung zwischen Stabilität und Wandel, Bewahrung und Fortschritt. Klostermanns ureigenes Gespür und tiefes Wissen um Ästhetik, Architektur und Atmosphäre, seine unverwechselbare Fertigkeit, all dies miteinander zu einem Ganzen zu verbinden, waren und sind bestimmend für das Erscheinungsbild unserer Provinz. „Nur was man kennt, kann man leben und vertreten“, diese Unterzeile seines 1997 erschienenen Buches „Management im kirchlichen Dienst“ lässt erahnen, wie tief Siegfried Klostermann dabei in Theologie und Religion verwurzelt ist. Sein Fazit des karitativen Wirkens hat er im gleichen Werk gezogen: „Kirchliche Träger verfolgen Zwecke. Sie haben vorgegebene Ziele. Entstanden aber sind sie, weil Christen die Armen, Schwachen, Alten, Kranken, Behinderten, die Sterbenden und die Toten mit anderen Augen sehen. Das ist ihr Sinn. Sie sehen



Gratulieren Herrn Siegfried Klostermann zum 65. Geburtstag: Vorstandsvorsitzende Sr. Monika Schulte und Verwaltungsratsvorsitzender Wilfred Lanfermann. Ihren Dank und ihre Anerkennung bringen sie mit dem Bild „Lebenswege“ der Bad Honnefer Künstlerin Doris Lenz zum Ausdruck.

in ihnen Christus selbst, der ... an dem Umgang mit ihnen die endgültige Bewährung christlichen Lebens festgemacht hat.“

Siegfried Klostermann wird im laufenden Jahr dem Orden und seinen Einrichtungen mit Einzelprojekten und in dem Führungsseminar „Projektmanagement christlicher Unternehmenskultur“ im Katholisch-Sozialen Institut Bad Honnef über das Ende der regulären Tätigkeit hinaus die Grundlagen unserer Aufgabe vermitteln, vor allem das Erfordernis, professionelles Handeln authentisch mit dem christlichen Menschenbild zu verbinden.

*"Nicht alles,
was höheres Alter
uns bringt,
nicht alles
sollten wir fliehn:
auch Gutes kommt
mit den Jahren"*

Ovid

S C H W E I C H

Aktivierende Pflege - eine Tradition bei den Franziskanerinnen vom Hl. Josef

Haben der Medizinische Dienst der Krankenkassen und die Heimaufsicht seit mindestens zehn Jahren nunmehr uns die Verpflichtung zur „Aktivierenden Pflege“ verordnet, so kennen wir diese Pflegephilosophie bereits viel länger. Sie ist im Altenheim St. Josef als ein fast schon selbstverständlicher Aspekt bei der Pflege und Betreuung alter und kranker Menschen angesehen. Die Wichtigkeit, jeden Menschen die Möglichkeit der menschlichen Zusammenkunft zu geben, Gesellschaft bei der Nahrungsaufnahme zu haben, nicht alleine gelassen zu werden, sondern Zuneigung und Gemeinschaft zu erfahren, ist für die Mitarbeiter im Hause, welche schon seit vielen Jahren hier arbeiten, seit bereits ebenso vielen Jahren eine bekannte Grundhaltung. Deutlich wird dies auch in der Bauweise des Hauses: Offene zentrale Aufenthaltsbereiche, wo gesellschaftliches Leben stattfinden kann und wo Menschen wahrgenommen werden können, eine Kapelle, regelmäßige Gottesdienste, usw. Möge es die geistige Grundhaltung der Schwestern sein, welche als Beispiel hier fungierte: „Jeder Bewohner, der mobilisiert werden kann, soll an der heiligen Messe teilnehmen können, das nötige Mass an Zuspruch erfahren oder seelischen Beistand bekommen in schweren Zeiten, z.B. Erkrankung...“.

Sieht man den sakramentalen Bezug, kann man bemerken, dass sich hier Parallelen zeigen zu Firmung und seinen Bedeutsamkeiten wie „Stärkung, Trösten, Ermu-

tigen und Begeistern“. Sind das nicht die ständigen Wegbegleiter der alltäglichen Arbeit mit alten und kranken Menschen? Wir sind ständig mit diesen Tätigkeiten betraut, um den Heimbewohnern eine möglichst angenehme und angemessene Eingewöhnung in den meist letzten Lebensabschnitt Altenheim zu ermöglichen.

Erfolgreiche Weiter- bildung zur Pflegedienst- leitung

Frau Uta Kirsten absolvierte von 2004 bis 2006 eine umfangreiche Weiterbildung zur Pflegedienstleitung, die sie nun mit gutem Erfolg abgeschlossen hat.



Sr. Gabriele gratuliert Frau Kirsten mit einem großen Blumenstrauß

Wie sie uns berichtete, fand sie während der PDL-Weiterbildung die notwendige Unterstützung der Mitarbeiter aus allen Leistungsreichen des Hauses.

Respekt und Anerkennung erfährt Frau Kirsten sowohl für ihre anspruchsvolle berufsbegleitende Weiterbildung, neben der sie ihren originären Verantwortungsbereich nie zu kurz kommen ließ, als auch für ihre fachlichen und sozialen Kompetenzen.

Für ihren weiteren beruflichen Werdegang wünschen ihr Träger-schaft, Heimleitung und Mitarbeiter alles Gute und weiterhin eine glückliche Hand in ihrem Wirken.

Das Erinnerungsbuch – eine Wiedergabe fröhlicher Momente aus dem Heimalltag



Else Dannert blättert in Erinnerungen

Der Einzug ins Altenheim stellt einen Wendepunkt im Leben dar. Viele Menschen verbinden damit fast automatisch nur negative Dinge. Sie sehen vereinsamte alte Menschen, die getrennt von ihren Angehörigen nur noch auf den Tod warten.

Dies stimmt jedoch nicht. Das tägliche Leben im Altenheim besteht aus vielen unterschiedlichen Momenten. Neben traurigen Tagen gibt es auch jede Menge fröhlicher Ereignisse und Höhepunkte. Damit diese nicht in Vergessenheit geraten und die Erinnerung an sie von Zeit zu Zeit aufleben kann, wurde das sogenannte Erinnerungsbuch geschaffen. Hier erfolgt eine Dokumentation wichtiger Ereignisse des Heimalltags anhand von Fotos mit kurzen Kommentaren. Dadurch ist nachlesbar, wann und wo etwas stattgefunden hat. Begonnen wurde damit im Jahre 2003, so dass es mittlerweile schon drei Erinnerungsbücher gibt. Diese liegen auf verschiedenen Wohnbereichen aus und sind für jeden zugänglich. Neben den Bewohnern erfreuen sich auch deren Angehörigen, weitere Besucher und Mitarbeiter an den Büchern. Sie blättern gerne darin und wundern sich nicht selten über die Vielfalt der freudigen Events, die im Laufe der Jahre im St. Josef Altenheim stattgefunden

SCHWEICH

haben. Diese „Chroniken des Lebens“ sind ein konkretes Beispiel dafür, dass selbst im hohen Alter und mit Behinderung die Lebensfreude nicht verloren gehen muss und untereinander geteilt werden kann. „Freut Euch des Lebens, weil noch das Lämpchen glüht“ lautet das bekannte Volkslied und dieses Motto spiegelt sich wie ein roter Faden in der Gestaltung des täglichen Lebens im St. Josef Altenheim wieder.

Fronleichnam

Jedes Jahr ist eine der Stationen bei der Fronleichnamsprozession der katholischen Gemeinde Schweich auf unserem Gelände neben dem Altenheim.

Der Altar wird in gemeinschaftlicher Tätigkeit von Ehrenamtlichen der Pfarrgemeinde, unseren Schwestern und einigen Mitarbeitern des Hauses frühmorgens hergerichtet. Der kunstvoll gelegte Blument Teppich enthält jedes Jahr andere christliche Motive. Das Abzupfen der Blüten und Blumen für den festlichen

Schmuck übernehmen immer unsere Bewohner unter Mithilfe von Ehrenamtlichen.

Einige Bewohner schauen diesen Vorbereitungen mit großem Interesse zu, fühlen sich an frühere Zeiten erinnert, als sie noch selbst aktiv daran beteiligt waren. Und jedes Jahr stellen sich alle Mithelfenden die bange Frage: Hält das Wetter, geht der Wind nicht zu stark – wenigstens bis alles vorüber ist?

Für unsere Bewohner ist die Teilnahme an der Fronleichnamprozession ein wichtiger Bestandteil im kirchlichen Jahreskreis, ein festlicher Höhepunkt, da ihnen diese traditionelle Form der Gottesverehrung sehr vertraut ist.

Firmungserinnerung aus dem Jahr 1963 (Frau Porten MA Tapf)

In der Firmung bekennen sich die Getauften bewusst zu ihrer Taufe und somit zu Jesus Christus. Der Geist Gottes gibt uns die Kraft und Stärke, als wahre Zeugen Christi den Glauben in Worten und Taten zu verbreiten und zu verteidigen. Das Sakrament der Firmung spendet der Bischof. In früheren Zeiten war der Besuch

des Bischofs anlässlich der Firmung in der Pfarrei ein ganz besonderes Ereignis. Am Vortag der Firmung wurde der Bischof am Ortseingang vom Pastor, dem Bürgermeister, dem Lehrgremium und den Dorfbewohnern begrüßt. Danach ging es in feierlichem Geleit (Musikkapelle, Kommunionkinder mit Palmgirlanden) zum Pfarrhaus. Am nächsten Tag war die Firmung. Sie fand an einem Wochentag am Morgen statt. Dieser Tag war schulfrei.

Zu der damaligen Zeit wurden vier Stunden Religionsunterricht pro Woche erteilt. Zwei Stunden unterrichtete der Pastor selbst, die übrigen zwei Stunden (Bibelstunden) wurden von den jeweiligen Lehrern der Klassen erteilt. Somit erübrigte sich eine spezielle Firmungsvorbereitung wie sie heute üblich ist. Es musste damals viel wörtlich aus der Bibel und dem Katechismus zitiert werden.

Etwa drei Wochen vor dem Firmungstermin wurden Lieder eingeübt und an den Nachmittagen erfolgten Proben in der Kirche, damit dieser Tag ohne Pannen verlief. Aus organisatorischen Gründen stand die Lehrerin den Mädchen und der Lehrer den Knaben als Firmpaten zur Seite. Jedes Kind hatte aber auch einen eigenen Firmpaten.

Nach der kirchlichen Firmungsfeier ging es nach Hause. Dort wurde dann am Nachmittag mit der Familie und dem Firmpaten gefeiert.

Am Abend dieses Festtages wurde der Bischof vor der Pfarrkirche feierlich verabschiedet. Dabei wirkten die Musikkapelle, der Männergesangsverein und der Kirchenchor mit.



AEGIDIENBERG

Donnerstagstreff



Charlotte Griebel, Anneliese Stark und Agnes Wilschke beim Donnerstagstreff

Der Heimbeirat lädt jeden Donnerstag alle Bewohner/innen zum gemütlichen Beisammensein ein. Bei Gesellschaftsspielen und Unterhaltung lernt man sich einfach besser kennen. Die Bewohner/innen nehmen dieses Angebot sehr gern an.

"Was mögen das für Ohren sein.....?"

Bewohner bemalen Osterhasen

Gleich einen "Wald von Ohren" erblickt man, wenn man in diesen Tagen in den Töpferraum hineinspäht. Im Februar wurde das Franziskus-Haus von Vertretern des Gewerbezweiges Aegidienberg gefragt, ob wir uns am



Mit Pinsel, Farben und Malerkittel ausgerüstet bemalt Anna Sinzig Hasen-Rohlinge aus Holz

Osterhasen-Festival beteiligen würden, welches der Gewerbezweigs ausrichtet.

Zur besseren Vorstellung hatten sie gleich ein paar bemalte Hasen mitgebracht. Und wir staunten nicht schlecht, was man aus einem bloßen Stück Baumstamm mit etwas Farbe machen kann. Somit gab es eine einhellige Zustimmung: "Da machen wir mit!"

War das eine Überraschung, als einige Tage später 30 Hasen-Rohlinge ins Franziskus-Haus gebracht wurden; dabei gewichtige Exemplare, die über 10 kg wiegen. Ausgerüstet mit Pinseln, Farben und Malerkittel sind seitdem viele fleißige Bewohnerinnen begeistert am Werk, die Hasen zu bemalen, damit sie am 09. April 2006 am Wettbewerb auf dem Aegidiusplatz teilnehmen können.



Charlotte Griebel, Ursula Stockhausen und Hermine Hacker beim Basteln der Karnevalsorden

Und deshalb lud das Franziskus-Haus am 21. Januar 2006 alle Angehörigen und Interessierte zu einem Tag der offenen Tür ein. Diese hatten die Gelegenheit, Einblicke in die Geschichte des Ordens und des Hauses sowie in die aktuelle Wohnsituation zu nehmen. So konnte man sich anhand von Fotoalben ein Bild von der Bauphase des Franziskus-Hauses



Anhand einer Stellwand wurde den Besuchern ein Einblick in die Ordensgeschichte gewährt

Tag der offenen Tür 20 Jahre Franziskus-Haus

Am 27. Juni 1985 zogen die ersten Bewohner in das neu erbaute Franziskus-Haus, dem kurz zuvor das Heinz-Frings-Haus gewichen war. Für die Bauzeit waren die damals 40 Bewohner in die Kurklinik umgezogen.

Das ist mehr als 20 Jahre her.

machen oder auch sehen, wie mit den Bewohnern und Mitarbeitern gefeiert wurde. Wenn man sich die Bilder so betrachtete, konnte man wahrnehmen, mit wieviel Freude gearbeitet und gefeiert wurde und wie gut doch der Zusammenhalt im Franziskus-Haus in den letzten zwei Jahrzehnten gewesen ist. Eine Stellwand verschaffte den Besuchern einen Einblick in die Ordensgeschichte.

Gut 50 Besucher zeigten sich

beeindruckt vom räumlichen Angebot und der Architektur des Franziskus-Hauses. Bei einer deftigen Erbsensuppe und einer kräftigen Kartoffelsuppe unterhielten sich die Besucher über das, was sie während des Rundganges durch das Haus gesehen hatten. So hatten sie zum Beispiel erlebt, wie Bewohner mit Freude und Begeisterung Muzen backten und an Alle verteilten, die bei ihrer Backaktion vorbeischaute. Im Gymnastikraum zeigten die Bewohner ihr sportliches Können und im Bastelraum konnten die Besucher sehen, wie ehrenamtliche Mitarbeiter und Bewohner sich gemeinsam auf die bevorstehenden Karnevalstage vorbereiteten, indem sie in fröhlicher Runde die zu verleihenden Karnevalsorden bastelten. Rundum war es ein gelungener Tag, der die Besucher über die Angebote des Hauses informierte und den beteiligten ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeitern viel Freude bereitete.

"Alaaf und Helau"

Karneval im Franziskus-Haus

Wie schon seit Jahren Tradition, wurde am Mittwoch vor Weiberfastnacht im Franziskus-Haus Karneval gefeiert. Kostümierte Bewohnerinnen und Bewohner fanden sich am Nachmittag im geschmückten Speisesaal ein, um ein buntes Programm mit vielen Höhepunkten zu erleben. Durch den Nachmittag führte, wie schon immer, Schwester Andrea, musikalisch begleitet von unserem "Schornsteinfeger" Herrn Diehl.

Es folgte ein Auftritt dem Nächsten: Tanzgruppen aus den umliegenden Ortschaften und mehrere Auftritte der Damen vom Besuchsdienst sorgten für ein abwechslungsreiches, lebendiges und feuriges Programm. Ein besonderer Höhepunkt fand jedoch gleich zu Beginn des Nachmittags die Aufmerksamkeit aller im Speisesaal: Der Einzug



Souverän und würdevoll repräsentierten Margarete Staub und Heinrich Riebeling als diesjähriges Prinzenpaar die Bewohnerschaft im Franziskus-Haus

des hauseigenen Prinzenpaares: Frau Staub und Herr Riebeling, die souverän und würdevoll die Bewohnerschaft des Hauses repräsentierten.

"Die Bären sind los"

Teddybären-Ausstellung im Franziskus-Haus

Unter dem Motto „Die Bären sind los“ fand am 15.12.2005 im Altenheim Franziskus-Haus eine Teddybären-Ausstellung statt. Schon Wochen vorher wurde mit Aushängen im Haus auf die Ausstellung hingewiesen und um Leihgaben gebeten. Initiiert und organisiert hatte diese Ausstellung Edeltraud Seiß-Christ, Mitarbeiterin in der Betreuung.

Es kam die stattliche Zahl von 78 Exemplaren zusammen: Hauseigene und von Bewohnern und Mitarbeitern ausgeliehene Bären, die sich in adventlicher Atmosphäre präsentierten. Vom Original-Steiff-Bär aus den 50er-Jahren mit Brummstimme, über Repliken der Fa. Steiff bis hin zum modernen Bären, der auf Knopfdruck loslachte, war alles vertreten. Exponate wie Plakate, Fotos, Adventskalender, ein Hochseilbär, Bücher, Backformen u.v.a. rundeten die Ausstellung ab.

Mancher Bewohner kam mehrmals an diesem Nachmittag in die Ausstellung, weil er sich nicht „Sattsehen“ konnte an den plüschigen Freunden aus Kindertagen. Denn diese innige Beziehung dauert oft ein Leben lang.



Adelheid Hülber bewundert die Teddeybären - hauseigene, von Bewohnern und Mitarbeitern - von Edeltraud Seiß-Christ präsentiert, fanden rege Interesse bei Bewohnern, Mitarbeitern und Besuchern

Informieren konnten sich die Besucher in einer Übersicht auch über die Fa. Steiff und deren Gründerin Margarete Steiff. Versüßt wurde der Rundgang mit einem Griff in die Gummibärchen-Dose und den Gebäckeller mit Bärenplätzchen, die die Bewohner zuvor selber gebacken hatten. In der Cafeteria konnte man sich anschließend bei Kaffee und Kuchen - ebenfalls von Bewohnern gebacken - stärken.

Einhelliges Fazit: "So etwas müssen wir wieder einmal machen!"

U N K E L

Domprobst zu Besuch Stippvisite im Christinenstift

Anlässlich der Visitation im Seelsorgebereich Unkel besuchte uns Domprobst Norbert Feldhoff. Begleitet wurde er vom Unkeler Pfarrer Andreas Arend.

Er begrüßte in der Kapelle Bewohner, Schwestern, Heimleitung und bezeichnete sich als den sogenannten "Ersatzspieler" für den nicht anwesenden Weihbischof. Nach einer kurzen Ansprache und einem gemeinsamen Gebet verabschiedete er sich von unseren Bewohnerinnen und Bewohnern.



Domprobst Norbert Feldhoff während seiner Visitation in der Kapelle

Beim Hinausgehen ließ er sich von der Leitung noch ausführlich die momentane Situation der Altenheime erklären und musste dann auch schon wieder zum nächsten Termin.

Freude im menschlichen Miteinander

Der Höhepunkt der närrischen Session Altenheim Christinenstift

Einer guten Tradition folgend wurde wieder einmal der Karneval mit viel Spaß an der Freude im Altenheim Christinenstift gefeiert. Die Erwartungen waren aufgrund der gelungenen Feiern in den Vorjahren groß. Wie gewohnt begann das närrische Treiben an Weiber-



Ausgelassen feierten gemeinsam Bewohner und Mitarbeiter

fastnacht um 10 Uhr in ausgelassener Stimmung im bunt geschmückten Speisesaal. Dort hatten sich schon die Bewohner, einige Mitarbeiter sowie Gäste aus nah und fern in bester Stimmung versammelt.

Die Möhnen, der Musikverein und die Tanzeinlagen der verschiedenen Tanzgruppen sorgten für eine ausgelassene Stimmung. Die „Unkeler Steinchen“ waren dieses Jahr neu dabei, doch es gelang ihnen mit Charme und Humor die „Bützchen“ an der richtigen Stelle zu verteilen und bewiesen sich somit der Nachfolge der Alteingesessenen. Dies rührte und amüsierte die Bewohner ganz besonders und es entstand ein beeindruckendes Miteinander aller Anwesenden.

Der Höhepunkt war der Auftritt des Kinderprinzenpaares Tobias I. und Michaela I. am folgenden Nachmittag, die dem Heimleiter Jörg Toepke traditionell auch den Karnevalsorden der Unkeler KG verliehen. Diese blieben ihrem Motto: „Mir Unkeler fiere wie verröckert uns fünfte Jahreszick“ treu.

Bei Sekt, Bier, Krapfen und Karnevalsklängen fühlten sich die zahlreichen Jecken im Christinenstift sichtlich wohl, dankten für die gute Organisation und ließen den Nachmittag gemütlich in Freude und Gemeinschaft ausklingen.

Kaffeeklatsch, Ausdruck des Miteinanders

„Zeit zum Zuhören“

Es ist nicht nur der Beginn eines neuen Monats, sondern der erste Montag im Monat ist der Termin für den schon traditionellen Kaffeeklatsch. Es ist schon eine Augenweide, wie einladend der Speisesaal hergerichtet ist. Er lädt sowohl Bewohner als auch Besucher zum Verweilen bei einer guten Tasse Kaffee mit den verschiedensten Sorten Kuchen ein. Bei diesem Ritual bietet sich die Gelegenheit, einmal ungezwungen ins Gespräch mit den Angehörigen zu kommen. Man sitzt beieinander, hält ein Klafchen und lacht miteinander. Aber auch ernstere Themen werden nicht ausgelassen und oft genug kommen aus diesen Gesprächen gute Ideen oder Anregungen heraus.



Maria Dinter jun., Maria Herschel und Maria Dinter in geselliger Runde

Man freut sich und genießt es, dass die Heimleitung mal einfach Zeit zum Zuhören hat.

Wir freuen uns, dass unser Angebot von allen so gut angenommen wird und der „Kaffeeklatsch“ mittlerweile eine nicht mehr wegzudenkende Tradition geworden ist. In diesem Sinne, bis zum nächsten Kaffeeklatsch.

Vorboten der Jahreszeiten *Der Frühling kehrt ins Haus ein*

Ehe sich draußen im Freien die ersten Frühlingsboten regen, haben Schwester Rosita und ihre Mitarbeiter bereits den Frühling ins Haus geholt.



Beate Klaffke dekoriert liebevoll den Empfangsbereich

Nicht nur Blumen sind im Foyer arrangiert, der Betrachter wird auch vertraut gemacht mit der Pflege der Pflanzen; sehr lehrreich und hoffnungsvoll.

Es ist seit vielen Jahren Usus, die verschiedenen Jahreszeiten ideenreich darzustellen, egal ob Frühling, Sommer, Herbst oder Winter und zu allen großen Jahresfesten ist das Haus mit viel Phantasie und Liebe geschmückt.

In der Advent- und Weihnachtszeit kennt man das ganze Haus nicht wieder. Auf jeder Etage weihnachtet es sehr. Und erst in der Karnevalszeit: Bunt, bunter geht es nicht. Die österliche Dekoration im Foyer ist auch besonders schön gestaltet. Im Sommer wird die Sehnsucht nach

Sonne und Erholung am Strand mit Liegestuhl, Strohhut, Sonnenbrille und Buch gefördert. In der Erntezeit wird die Fülle der Blumen, des Obstes und der Gemüse besonders kunstvoll präsentiert. Zwischen den Festen fällt dem Mitarbeiterteam auch noch einiges ein: z.B. ein alter Eisenherd mit Ringen, Töpfen und Kohlenkasten aus früheren Zeiten, oder sie stellen die Beschwerlichkeit des Waschens und Bügelns mit den alten Utensilien von einst dar. Wie gut wir Frauen es doch heute haben! Der Ideenreichtum der Mitarbeiter ist unerschöpflich und beglückt Bewohner und Besucher gleichermaßen.

Die letzte Ehre als ein mutbringendes Zeichen im gesetzlichen Alltag

Ein reales Erlebnis, das anonym aber nicht ungenannt sein darf

Es ist nicht immer gut gestellt mit den Einkünften im Alter und so kommt es immer wieder vor, dass diese Generation auf Hilfe der Solidargemeinschaft angewiesen ist. Warum aber ein irdischer Abschied zum Trauerspiel der Gesetze und Verordnungen werden muss, lässt sich nicht wirklich plausibel erklären. So schreibt das Gesetz vor, dass, wenn keine direkten Angehörigen da sind bzw. die Beerdigung nicht geregelt ist, das Ordnungsamt dafür Sorge tragen muss, das der Verstor-

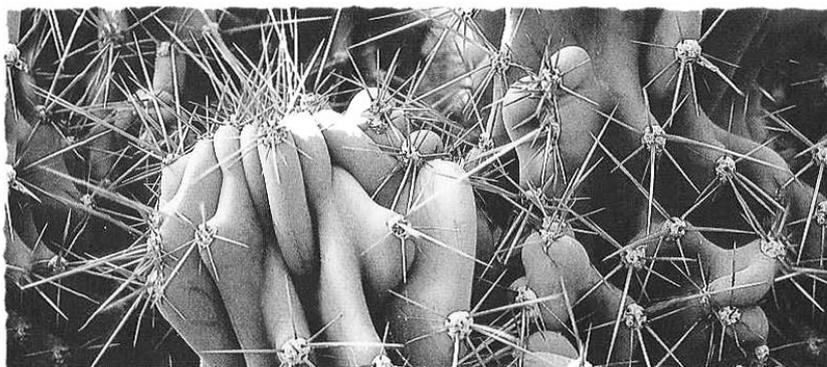
bene zu Grabe kommt. Auch wenn zu Lebzeiten ein Betreuer bestellt ist, so erlischt dessen Zuständigkeit mit dem Tod des Betreuten.

Dass eine Beerdigung natürlich mit Kosten und Folgekosten verbunden ist, verwundert keinen. Dieses aber in den Vordergrund zu stellen, ohne auch nur einen Gedanken an den Menschen, der da verstorben ist, zu verschwenden, wird dem Verstorbenen nicht gerecht. Im Klartext heißt das von Gesetz her: „So günstig wie möglich und einfach wie möglich“. Sicherlich muss man unterscheiden, ob alles der Gemeinschaft aufgebürdet werden kann. Aber nichts desto trotz, müssen alle Möglichkeiten bedacht und erschlossen und notfalls auch erstritten werden.

Zum Glück gibt es ja noch Menschen, denen es etwas bedeutet, jemandem die letzte Ehre zu erweisen. Eine hl. Messe zu organisieren, ein würdiges Abschiednehmen zu gestalten und für ein entsprechendes Begräbnis zu sorgen.

Es gibt Mut, zu erleben, dass diese Menschen, die durch persönliches Engagement und eine gewisse Hartnäckigkeit dazu beitragen, dass das letzte Geleit hier auf Erden nicht nur an Paragraphen und seiner speziellen Auslegung bzw. der Gleichgültigkeit festgemacht wird. Mut ist Hoffnung und Hoffnung ist Glaube. In diesem Sinne Danke an alle, die ihren Teil dazu beigetragen haben und bei ähnlichen Situationen ge-

NUR MUT!



AUCH EIN PROBLEM, DAS BEHARRLICH SEINE STACHELN ZEIGT, KANN BLÜTEN TREIBEN UND FRÜCHTE TRAGEN, WENN WIR UNS LIEBEVOLL DRUM KÜMMERN.

S P E I C H E R

Wenn der Funke überspringt

Immer wieder überraschend besuchen die Kinder der benachbarten Kindertagesstätte St. Vinzenz-Haus den Marienhof. Sie singen zu Bewohnergeburtstagen, schauen nach bettlägerigen Bewohnern, erfreuen uns beim Sommerfest, musizieren oder begeistern uns zu Fasching.

Schnell gerät das Haus in eine erfrischende Unruhe. Die Kinder mit ihrer natürlichen Fröhlichkeit bringen einen frischen Wind, einen positiven Geist in unser Altenheim. Alle Bewohner des Marienhofs profitieren von diesen kindlichen „Überfällen“. Schon lange sind die meisten Bewohner den Kindern bekannt, und es sind regelrecht liebevolle Beziehungen entstanden.

Ein gutes Zeichen für die Zukunft ist es, wenn bereits jetzt die Generationen Verantwortung füreinander übernehmen, die Kinder ohne Vorbehalte auf teilweise schwerkranke Bewohner zugehen und die alten Menschen regelmäßig aufgemuntert werden.



Elisabeth Radtke, Maria Müller, Anna Engel und Eva Kasel beim Verzehr der selbst gekochten Speisen

Ideen und Fähigkeiten wecken

Dieses Jahr sollte der Weihnachtsbaum im Obergeschoss etwas ganz besonderes werden. Die Auszubildenden im ersten Ausbildungsjahr übernahmen gemeinsam mit einigen Bewohnern das Schmücken des Christbaums auf dem Wohnbereich. Nicht nur Kugeln und Lametta, sondern auch kleine Schätze aus der persönlichen Vergangenheit der beteiligten Damen wurden aufgehängt. So entstand ein Kunstwerk, welches während der Weihnachtszeit zum Mittelpunkt im Speiseraum werden sollte.



Elisabeth Radtke vor dem Christbaum, den Sie gemeinsam mit den Altenpflegeschülerinnen geschmückt hatten

Gestalterische Fähigkeiten und Ideenreichtum zeigen sich allerdings nicht nur in Advents- und Weihnachtszeit. In Bewohnern und Mitarbeitern warten häufig Talente, die es zu mobilisieren gilt. So entstand aus eigenen Reihen und in Handarbeit auch das Bühnenbild für die Fastnachtsfeier oder die Dekoration und der Tischschmuck zur Osterzeit und zum Frühlingsbeginn. Alle diese Fähigkeiten bedürfen der ständigen Aktivierung und der positiven Verstärkung durch alle Mitarbeiter. Immer wieder werden die Bewohner ermutigt, ihre Umgebung aktiv mitzugestalten. Sie sollen sich nicht berieseln lassen. Es gibt die Möglichkeit, Teile der Speisen selbst zuzubereiten und die Zimmer individuell einzurichten.

Alles Faktoren, den Aufenthalt im Marienhof so angenehm und alltagsnah wie möglich zu gestalten.



Die Kinder des St. Vinzenz-Haus mit der Oberin Sr. Daniela und zwei Erzieherinnen bei einem Überraschungsbesuch an Fastnacht.

S P E I C H E R

Am Aschermittwoch ist alles vorbei

Am 28.02.2006 hielt die fünfte Jahreszeit Einzug im Marienhof Speicher. Ab 15.00 Uhr und für ca. 2 Stunden bestimmten die Karnevalisten das Geschehen im Marienhof. Die Mitarbeiter des Marienhof gestalteten unter Mithilfe des ehrenamtlichen Dienstes ein buntes Programm für die Bewohner, Angehörigen und Gäste. Die vielen Mühen der Mitarbeiter in den Vorbereitungen haben sich gelohnt, es wurde ein wahres Stimmungsfest entfacht. Die Bewohner und Gäste forderten mehrmals Zugaben ein, dem die Darsteller gerne nachkamen. Es ist schwierig, aus den guten Darbietungen jemand herauszuheben, den-



Verbandsbürgermeister Rudolf Becker mit den Schornsteinfegern beim Überbringen der Neujahrsgrüße an die Bewohnerin Johanna Michels



Die selbst entworfenen und handgemalte Dekoration der Bühne kostete einige Mitarbeiter viel Zeit, erforderte künstlerisches Geschick und bereitet dennoch großes Vergnügen

noch fand die Pippi-Langstrumpfgruppe und das Männerballett besondere Beachtung. Alle Darsteller wurden für ihre Bemühungen belohnt durch einen Orden vom Marienhof sowie einen Orden des ehrenamtlichen Dienstes. Durch das Programm führte wie im letzten Jahr Herr Fey. Den musikalischen Rahmen gestaltete Herr Thömmes am

Klavier. Die sehr gute Stimmung wurde unterstützt durch das passende gastronomische Angebot der Hauswirtschaft. Die meisten Darsteller hatten so viel Spaß dabei, dass sie gerne im nächsten Jahr wiederkommen wollen.

Viel Glück

im neuen Jahr wünschten auch am 01. Januar 2006 die Vertreter der Kommunalpolitik, der ehrenamtliche Besuchsdienst und vor allem die Bezirksschornsteinfegermeister allen Bewohnern und Mitarbeitern des Marienhofs. Eine gute Idee hat sich etabliert. So waren es die Schornsteinfeger selbst, die sich zusammenschlossen und zu Acht den Marienhof besuchten. Mittlerweile ist diese Geste zu einem schönen Brauch geworden.

Auf diese Weise trägt der Einfallsreichtum vieler Mitarbeiter und Ehrenamtlicher stets zur guten Atmosphäre im Marienhof bei.

Der Besuch der Schornsteinfeger ist jedoch nur ein kleiner Teil dessen, was sich das Umfeld unseres Hauses zum Wohle der Bewohner einfallen lässt.

K Ö R P E R I C H

Konzerte



Kirchenchor St. Cäcilia Körperich im Foyer des St. Vinzenz-Hauses

Die Bewohner freuen sich immer über Konzerte und musikalische Angebote. Sie werden gerne und gut besucht. Manchmal singen die Bewohner auch spontan mit.

In den letzten Monaten gab es eine Reihe von Aufführungen: Am 26.11. kamen 8 Schüler mit ihren Eltern aus dem Raum Saarburg (immerhin ca. 65 km entfernt), um für uns auf Klavier, Cello, Gitarre, Blockflöte und Trompete vorzuspielen. Die Kleinste der jungen Künstler war gerade mal 7 Jahre alt.

Auf der Adventsfeier der Bewohner am 20.12. spielte ein spontan zusammengestelltes Ensemble (Karin Feils - Blockflöte, Karl Feils, unser Organist – Bratsche, sowie 2 ehrenamtliche Mitarbeiter auf ihren Gitarren und Sonja Kranich auf dem Klavier) Advents- und Weihnachtslieder, zu denen begeistert mitgesungen wurde.

Zwei Tage später erfreuten einige Flötenschüler der Kreismusikschule unter Leitung Karin Feils, indem sie unterstützt von Karl Feils an der Bratsche und einer weiteren Flötistin, die Bewohner des Hauses mit einem Konzert aus Weihnachtsliedern und weihnachtlichen Musikstücken im Treppenhaus.

nachtlichen Musikstücken im Treppenhaus.

Der Kirchenchor Körperich gab sein jährliches Konzert am 8. Januar ebenfalls im Treppenhaus mit Weihnachtsliedern, Liedsätzen, Stücken für Blockflöte und dem bekannten „Ave Maria“, das von unseren Bewohnern immer besonders gerne gehört wird.

Zu unserem Winterfest am 11. Februar kam Herr Martin Form, ebenfalls vom Philharmonischen Orchester Trier, der zusammen mit Sonja Kranich am Klavier die Bewohner mit unterhaltsamen und bekannten Stücken von Glenn Miller, Dixie-Medley, Blue Moon und vielen anderen auf Saxophon und Klarinette erfreute.

Ein Bewohner drückte die allgemeine Stimmung so aus: „Es lohnt sich immer, da hinzugehen.“ Zur festen Einrichtung geworden ist auch das Orgelkonzert am Palmsonntag. Wie in den vergangenen Jahren spielte Dorothea Nussbaum wieder einige schöne Stücke aus der reichhaltigen Orgelliteratur.

Diavortrag

Großen Anklang fand der von Mitarbeitern vorbereitete und durchgeführte Dia-Vortrag. Unzählige Bilder von Festen und Veranstaltungen aus der zurückliegenden Zeit mussten gesichtet werden. Schließlich konnte eine Fotoserie für einen einstündigen Vortrag mit dem Thema „Das Leben im St. Vinzenz-Haus“ zusammengestellt werden. Angeregt durch eine kurzweilige Präsentation wurden in den Bewohnern viele schöne Erinnerungen wachgerufen. Gut gelaunt verließen sie nach einer gelungenen Veranstaltung den Saal.

Ein ganz besonderes Weihnachtsfest

Um unseren Bewohnern ein besonders schönes Weihnachtsfest zu gestalten, trafen einige Mitarbeiter schon Wochen vorher die Vorbereitungen: Sie bastelten liebevoll Tischdekorationen und kauften für jeden Bewohner ein ganz individuelles Geschenk, das hübsch verpackt wurde. Mit den Bewohnern wurden Plätzchen gebacken, Hexenhäuschen verziert und Adventskalender sowie Dekorationen gebastelt.



Gina Schäfer bei Maria und Karl-Heinz Johann

An Heiligabend saßen die Bewohner bei einer gemeinsamen Feier an einer festlich geschmückten Tafel in ihren Wohnbereichen. Auch Mitarbeiter, die eigentlich frei hatten, waren zur Heiligabendfeier gekommen, um mit den Bewohnern ein paar schöne Stunden zu verbringen. Zur Bescherung überreichte Gina Schäfer, ein 5-jähriges Mädchen aus dem Ort, als Engel verkleidet, die von den Mitarbeitern besorgten Geschenke.

K Ö R P E R I C H

Buntes Programm zum Karneval



Karnevalsfeier: v.l.n.r. Mitarbeiterin Jelena Pütz, Bewohnerin Cäcilia Welsch, Mitarbeiterin Johanna Feltes, Bewohnerin Lisa Nilles

Durch das Engagement von Mitarbeitern und Bewohnern fand am fetten Donnerstag nach längerer Zeit wieder eine richtige Kapensitzung statt. Stilechte Dekorationen, ein selbstgenähter Bühnenvorhang und „echte“ Karnevalsmusik aus dem Computer sorgten für den entsprechenden Rahmen. Es folgte ein buntes Programm mit eigenem Prinzenpaar Elisabeth I. (Kasel) und Josef I. (Marx). In einem Sketch (Bäuerin beim Arzt) traten die Mitarbeiterinnen Anja Schönberg und Petra Schellberg auf. Der Bewohner Johann Zimmer konnte mit einem lustigen Vortrag ebenso gefallen, wie die Mitarbeiterinnen, die mit Handpuppen die „10 Tenöre“ zum Besten gaben. Besonderen Anklang fanden aber die Tanzdarbietungen. Das 8-jährige Funkenmariechen Laura Schmitz sowie die Auftritte der Juniorengarde Bollendorf und der Prinzenengarde Körperich sorgten für viel Applaus. Schön war auch, dass das Kinderprinzenpaar aus Bollendorf an die Bewohner des St. Vinzenz-Hauses gedacht hatten. So begrüßten Vanessa I. und Julian I. mit Gefolge die Anwesenden und verteilten kleine Geschenke. Im letzten Teil der Veranstaltung kam es dann

zum Auftritt des Körpericher Prinzenpaares, welches ebenfalls beste Wünsche überbrachte. Mit den Auftritten der Möhnen aus Körperich und Umgebung endete eine gelungene Karnevalsveranstaltung.

Am Faschingsdienstag fand in den beiden Wohnbereichen jeweils eine kleinere Karnevalsveranstaltung statt, bei der unter anderem ein selbst getextetes Lied über die lustigen Ereignisse im St. Vinzenz-Haus gesungen und die „Körpericher Reiterspiele“ aufgeführt wurden.



Anne Enders als Teilnehmerin an den Körpericher Reiterspielen

Basteln für das Martinsfest

Sehr viel Spaß haben Bewohner des St. Vinzenz-Hauses und einige Mitarbeiter am Basteln, Malen und an der Herstellung von Blumengestecken. Sie werkeln nicht nur für ihr eigenes Vergnügen, sondern machen damit auch anderen Bewohnern mit Geburtstags- oder Grußkarten, Dekorationen in den Wohnbereichen sowie Mobiles für bettlägerige Bewohner eine Freude.

Für das St. Martinsfest bastelten sie zahlreiche Papierlaternen; dazu bunte Windlichter für die Fenster. Auch jeder bettlägerige Bewohner erhielt eine Laterne als Geschenk. Darüber freuten sich zwei Bewohnerinnen so sehr, dass sie nach längerer Zeit wieder zu sprechen begannen.

Auch die jahreszeitlichen Feste werden liebevoll gestaltet. Die Dekoration wird jeweils dem Inhalt der



Herbert Fischels als St. Martin - "Am Martinstag kam sehr viel Freude ins Haus"

Feiern entsprechend mit den dazu passenden Blumengestecken gefertigt. Beim Winterfest am 11. Februar war es eine kleine Stadt aus Würfelzucker mit Kirche, Amphitheater, Ritterburg und verschiedenen Häusern, bei der Weihnachtsfeier am 25. Dezember viele verschiedene Sterne und Tannengestecke, bei der Kapensitzung Papiergirlanden, Männchen aus Blumentöpfen, Karnevalsorden und vieles mehr.

Mitarbeiter engagieren sich in ihrer Freizeit und basteln für den Verkauf auf dem Weihnachtsmarkt in Körperich oder auf dem Bastelbazar anlässlich des Sommerfestes, um von dem Erlös unseren Bewohnern eine Freude zu bereiten.

Trompetenkoncert im Treppenhaus

Am 11. 11. fand im Treppenhaus ein ganz besonderes Konzert statt. Der Trompeter Burghard Müller, Solotrompeter des Philharmonischen Orchesters Trier, spielte bekannte Melodien wie das „Ave-Maria“ von Bach-Gounot und die „Post im Walde“, aber auch klassische Werke wie „Trumpet Tune“ und sogar das Trompetenkoncert von Josef Haydn.

In dem offenen Treppenhaus kam die Trompete, begleitet von Sonja Kranich am Klavier, besonders gut zur Geltung. Wegen der gelungenen Akustik des Hauses konnten auch die bettlägerigen Bewohner das Konzert bei geöffneten Türen verfolgen.

Die Weitergabe des Heiligen Geistes

- Aus der ersten Enzyklika „Deus caritas est“ von Papst Benedikt XVI. -

In seinem Tod am Kreuz hat Jesus, wie der Evangelist berichtet, „den Geist ausgehaucht“ (vgl. Joh 19,30) - eine Einleitung zu jener Weitergabe des Heiligen Geistes, die er nach seiner Auferstehung verwirklichen sollte (vgl. Joh 20,22). So erfüllte sich die Verheißung der „Ströme von lebendigem Wasser“, die dank der Ausgießung des Geistes aus dem Innern der Gläubigen fließen sollten (vgl. Joh 7,38-39). Der Geist ist nämlich die innere Kraft, die ihr Herz mit dem Herzen Christi in Einklang bringt und sie bewegt, die Mitmenschen so zu lieben, wie er sie geliebt hat, als er sich niederbeugte, um den Jüngern die Füße zu waschen (vgl. Joh 13,1-13), und insbesondere als er für alle sein Leben hingab (vgl. Joh 13,1; 15, 13). Der Geist ist auch eine Kraft, die das Herz der kirchlichen Gemeinschaft verwandelt, damit sie in der Welt eine Zeugin für die Liebe des Vaters ist, der die

Menschheit in seinem Sohn zu einer einzigen Familie machen will. Alles Handeln der Kirche ist Ausdruck einer Liebe, die das ganzheitliche Wohl des Menschen anstrebt: seine Evangelisierung durch das Wort und die Sakramente - ein in seinen geschichtlichen Verwirklichungen oftmals heroisches Unterfangen - und seine

Förderung und Entwicklung in den verschiedenen Bereichen menschlichen Lebens und Wirkens. So ist Liebe der Dienst, den die Kirche entfaltet, um unentwegt den auch materiellen Leiden und Nöten der Menschen zu be-

tion unmittelbar not tut: Die Hungerigen müssen gespeist, die Nackten gekleidet, die Kranken auf Heilung hin behandelt, die Gefangenen besucht werden usw. Die karitativen Organisationen der Kirche — angefangen bei denen

der (diözesanen, nationalen und internationalen) „Caritas“ — müssen das ihnen Mögliche tun, damit die Mittel dafür und vor allem die Menschen bereitstehen, die solche Aufgaben übernehmen. Was nun den Dienst der Menschen an den Leidenden betrifft, so ist zunächst berufliche Kompetenz nötig: Die Helfer müssen so ausgebildet sein, daß sie das Rechte auf rechte Weise tun und dann für die weitere Betreuung Sorge tragen können. Berufliche Kompetenz ist eine erste, grundlegende Notwendigkeit, aber sie allein genügt nicht. Es geht ja um Men-

schen, und Menschen brauchen immer mehr als eine bloß technisch richtige Behandlung. Sie brauchen Menschlichkeit. Sie brauchen die Zuwendung des Herzens. Für alle, die in den karitativen Organisationen der Kirche tätig sind, muß es kennzeichnend sein, daß sie nicht bloß auf gekonnte Weise das jetzt Anstehende



gegen. Auf diesen Aspekt, auf diesen Liebesdienst möchte ich in diesem zweiten Teil der Enzyklika näher eingehen. (19)

Nach dem Vorbild, das das Gleichnis vom barmherzigen Samariter uns vor Augen stellt, ist christliche Liebestätigkeit zunächst einfach die Antwort auf das, was in einer konkreten Situa-

tun, sondern sich dem andern mit dem Herzen zuwenden, so daß dieser ihre menschliche Güte zu spüren bekommt. Deswegen brauchen diese Helfer neben und mit der beruflichen Bildung vor allem Herzensbildung: Sie müssen zu jener Begegnung mit Gott in Christus geführt werden, die in ihnen die Liebe weckt und ihnen das Herz für den Nächsten öffnet, so daß Nächstenliebe für sie nicht mehr ein sozusagen von außen auferlegtes Gebot ist, sondern Folge ihres Glaubens, der in der Liebe wirksam wird (vgl. Gal 5, 6). (31a)

Im Laufe der Zeit und mit der fortschreitenden Ausbreitung der Kirche wurde ihr Liebesdienst, die Caritas, als ein ihr wesentlicher Sektor zusammen mit der Verwaltung der Sakramente und der Verkündigung des Wortes festgelegt: Liebe zu üben für die Witwen und Waisen, für die Gefangenen, für die Kranken und Notleidenden welcher Art auch immer, gehört genauso zu ihrem Wesen wie der Dienst der Sakramente und die Verkündigung des Evangeliums. Die Kirche kann den Liebesdienst so wenig ausfallen lassen wie Sakrament und Wort. (22)

Die Kirche ist Gottes Familie in der Welt. In dieser Familie darf es keine Notleidenden geben. Zugleich aber überschreitet Caritas-Agabe die Grenzen der Kirche: Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter bleibt Maßstab, gebietet die Universalität der Liebe, die sich dem Bedürftigen zuwendet, dem man „zufällig“ (vgl. Lk 10,31) begegnet, wer immer er auch sei. Unbeschadet dieser Universalität des Liebesgebotes gibt es aber doch einen spezifisch kirchlichen Auftrag - eben den, dass in der Kirche selbst als einer Familie kein Kind Not leiden darf. In diesem Sinn gilt das Wort aus dem Galaterbrief: „Deshalb wollen wir, solange wir noch Zeit ha-

ben, allen Menschen Gutes tun, besonders aber den Hausgenossen des Glaubens“ (6,10). (25 b)

Die unmittelbare Aufgabe, für eine gerechte Ordnung in der Gesellschaft zu wirken, kommt dagegen eigens des gläubigen Laien zu. Als Staatsbürger sind sie berufen, persönlich am öffentlichen Leben teilzunehmen. Sie können daher nicht darauf verzichten, sich einzuschalten „in die vielfältigen und verschiedenen Initiativen auf wirtschaftlicher, sozialer, gesetzgebender, verwaltungsmäßiger und kultureller Ebene, die der organischen und institutionellen Förderung des Gemeinwohls dienen“. Aufgabe der gläubigen Laien ist es also, das gesellschaftliche Leben in rechter Weise zu gestalten, indem sie dessen legitime Eigenständigkeit respektieren und mit den anderen Bürgern gemäß ihren jeweiligen Kompetenzen und in eigener Verantwortung zusammenarbeiten. Auch wenn die spezifischen Ausdrucksformen der kirchlichen Liebestätigkeit niemals mit der Aktivität des Staates nivelliert werden dürfen, bleibt doch unbestritten, dass die Liebe das gesamte Leben der gläubigen Laien beseelen muss und folglich auch ihr politisches Wirken im Sinne einer „sozialen Liebe“ prägt.

Die karitativen Organisationen der Kirche stellen dagegen ihr *opus proprium* dar, eine ihr ureigenste Aufgabe, in der sie nicht mitwirkend zur Seite steht, sondern als unmittelbar verantwortliches Subjekt selbst handelt und das tut, was ihrem Wesen entspricht. Von der Übung der Liebestätigkeit als gemeinschaftlich geordneter Aktivität der Gläubigen kann die Kirche nie dispensiert werden, und es wird andererseits auch nie eine Situation geben, in der man der praktischen Nächstenliebe jedes einzelnen Christen nicht bedürfte, weil der Mensch

über die Gerechtigkeit hinaus immer Liebe braucht und brauchen wird. (29)

Das Zunehmen vielfältiger Organisationen, die sich um den Menschen in seinen verschiedenen Nöten mühen, erklärt sich letztlich daraus, dass der Imperativ der Nächstenliebe vom Schöpfer in die Natur des Menschen selbst eingeschrieben ist. Es ist aber auch ein Ergebnis der Gegenwart des Christentums in der Welt, die diesen in der Geschichte oft tief verdunkelten Imperativ immer wieder weckt und zur Wirkung bringt: Das Reformheidentum von Kaiser Julian dem Apostaten ist für diese Wirkung nur ein frühes Beispiel. In diesem Sinn reicht die Kraft des Christentums weit über die Grenzen des christlichen Glaubens hinaus. Um so wichtiger ist es, dass das kirchliche Liebeshandeln seine volle Leuchtkraft behält und nicht einfach als eine Variante im allgemeinen Wohlfahrtswesen aufgeht. (31)

Unsere Mitarbeiter

Jubiläen, Geburtstage, Informationen

Bei unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die im ersten Halbjahr dieses Jahres ein Jubiläum feierten oder dieses noch feiern werden, möchten wir uns für die bisherige Zusammenarbeit und ihr Engagement danken. Allen Mitarbeitern, die in diesem Zeitraum Geburtstag feierten oder noch feiern werden, gratulieren wir herzlich. Ihnen allen wünschen die Franziskanerinnen vom hl. Josef Gottes reichen Segen.

Unsere langjährigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

*Altenheim Franziskus-Haus,
Bad Honnef-Aegidienberg*

25 JAHRE

Manfred Pees
Haustechnik (01. Januar)

15 JAHRE

Alwine Effert
Hauswirtschaft (01. Februar)
Christine Broll
Pflege (01. März)

*Altenheim Christinenstift,
Unkel*

5 JAHRE

Nigar Kaya
Pflege (1. Mai)
Susanne Nitzke
Pflege (1. Juni)
Judith Spieß
Pflege (1. Juni)

10 JAHRE

Asuman Piskin
Pflege (18. Januar)
Karin Jansen
Pflege (1. März)
Thomas Frings
Technik (15. April)

15 JAHRE

Ulrike Müller
Pflege (2. Januar)
Elke Elevis
Hauswirtschaft (22. Januar)
Guelay Tambova
Pflege (1. März)

*Altenheim St. Josef,
Schweich*

15 JAHRE

Doris Litsch
Pflege (1. April)
Carmen Grünen
Pflege (11. Juni)

10 JAHRE

Waltraud Johaentges
Hauswirtschaft (1. Mai)
Monika Krempchen
Pflege (16. Juni)

*Altenheim St. Vinzenz-Haus,
Körperich*

15 JAHRE

Sigrid Feltes
Hauswirtschaft (1. Februar)
Monika Nels
Pflege (15. Februar)
Birgit Nels
Pflege (4. April)

20 JAHRE

Adelheid Schons
Hauswirtschaft (24. Februar)



Monika und Birgit Nels

Für 15-jährige Zugehörigkeit zum St. Vinzenz-Haus wurden Sigrid Feltes sowie Monika und Birgit Nels geehrt. Heimleiter Bernhard Fromme sprach den Mitarbeiterinnen Dank und Anerkennung aus und überreichte das silberne Signet der Franziskanerinnen. Bei dieser Gelegenheit wurde Monika Nels in den Vorruhestand verabschiedet.



Sigrid Feltes

*Provinz-Verwaltung,
Bad Honnef-Aegidienberg*

30 JAHRE

Magdalena Schmitt
(1. Januar)

Verabschiedung

Am 31. Januar 2006 verabschiedeten Sr. Monika sowie Kolleginnen und Kollegen der Verwaltung Hannelore Zudzewitz nach fast 19jähriger Mitarbeit bei den Franziskanerinnen vom hl. Josef in den (Un-)Ruhestand und dankten ihr für die gemeinsame Zeit und gute Zusammenarbeit. Ihre rheinische Frohnatur und ihr dichterisches Talent bei internen Anlässen und Feiern wurden bereits mehrfach vermisst.

Auch auf diesem Wege danken wir ihr sehr herzlich und wünschen für die Zukunft alles Gute und Gottes Segen.



Hannelore Zudzewitz

Runde Geburtstage unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

*Altenheim Franziskushaus,
Bad Honnef-Aegidienberg*

40 JAHRE

Maria Bauer
Pflege (14. Januar)
Petra Schröder
Hauswirtschaft (5. Juni)

*Altenheim St. Vinzenz-Haus,
Körperich*

50 JAHRE

Monika Meyer
Pflege (11. Januar)
Sonja Kranich
Betreuung (5. Februar)
Sigrid Feltes
Hauswirtschaft (13. März)
Alfons Eckertz
Küche (23. März)

60 JAHRE

Monika Nels
Pflege (12. Februar)

*Altenheim Marienhof,
Speicher*

40 JAHRE

Irmgard Schneider
(03. Mai)

50 JAHRE

Monika Braun
(09. März)

*Altenheim Christinenstift,
Unkel*

40 JAHRE

Sükran Bilgin
Hauswirtschaft (2. Januar)
Rita Siebertz
Betreuung (18. März)

50 JAHRE

Guelay Tambova
Pflege (1. März)

*Altenheim St. Josef,
Schweich*

40 JAHRE

Andrea Scholtes
(6. Januar)
Sabine Klassen
(12. März)
Susanne Gorges
(20. April)
Nadechda Sommer
(14. April)

Stefanie Peters
(24. Mai)

60 JAHRE

Gisela Lentes
(12. Februar)
Hedwig Konz
(17. März)

*Provinz-Verwaltung,
Bad Honnef-Aegidienberg*

40 JAHRE

Birgit Keuler
(15. Dezember)
Ute Schöneberg
(1. Januar)



Das Bild zeigt die Jubilarinnen (v.l.n.r.):
Magdalena Schmitt, Birgit Keuler, Ute
Schöneberg

Jubilare

Um den Jahreswechsel gab es in der Verwaltung mehrfach Grund zum Feiern.

Ihren 40. Geburtstag feierten unsere Verwaltungsleiterin Birgit Keuler (15.12.) sowie Ute Schöneberg (1.1.).

Ebenfalls am 1.1. feierte Magdalena Schmitt ihr 30-jähriges Dienstjubiläum. Mit Dank und Anerkennung für ihre Treue und ihren Einsatz wurde ihr hierzu von Vorstand und Geschäftsführung sowie allen Kolleginnen und Kollegen herzlich gratuliert.

Herzlichen Glückwunsch

Den Bewohnerinnen und Bewohnern in den Häusern der Franziskanerinnen vom hl. Josef, die im ersten Halbjahr 2006 ihren Geburtstag feiern werden und denen die ihn bereits feierten, wünschen wir Gottes reichen Segen und alles Gute für ihr neues Lebensjahr.

91 JAHRE

Johanna Kreutz (4. April)
Walburga Steinschulte (1. Juni)

92 JAHRE

Lore Koch (11. März)
Margarete Reichert (8. April)
Margarethe Hermann (27. Juni)
Christine Frings (28. Juni)

98 JAHRE

Gertrud Floßdorf (27. Februar)
Änne Dorten (8. Juni)

102 JAHRE

Hertha Glander (4. März)



Der Heimleiter Karl-Ludwig Klostermann gratulierte Herta Glander mit Hans Glander am 04. März zu ihrem 102. Geburtstag. Dieses besondere Ereignis wurde in unserem Café im engsten Familienkreis gefeiert.

Altenheim Christinenstift,
Unkel

80 JAHRE

Christel Monschau (1. Januar)
Paula Weber (18. Januar)

85 JAHRE

Maria Klingel (3. März)
Wilhelm Dahmen (17. Juni)

90 JAHRE

Katharina Lörken (16. Januar)
Aenne Ennenbach (16. Juni)

91 JAHRE

Erika Lepold (22. Januar)
Maria Brungs (3. Mai)

92 JAHRE

Ruth von Tippelskirch
(17. Februar)
Maria Dinter (12. April)

93 JAHRE

Elsa Petersen (15. Februar)
Dr. Helene Kampshoff
(18. März)



Altenheim Franziskus-Haus,
Bad Honnef-Aegidienberg

80 JAHRE

Helene Högner (2. Februar)
Ursula Willings (12. Februar)
Heinrich Schmitz (13. März)

85 JAHRE

Thekla Pitzke (24. Januar)
Lieselotte Becker (6. Februar)
Felizitas Olenberg (6. Mai)

90 JAHRE

Hedwig Rafflenbeul (11. Juni)

93 JAHRE

Walburga Emilie Otto
(21. März)

94 JAHRE

Günther Keire (8. März)
Else Claff (1. Mai)

95 JAHRE

Charlotte Michel (22. Mai)
Else Muth (18. Juni)

97 JAHRE

Else Nendwich (5. Februar)
Helene Eßer (29. Mai)

94 JAHRE

Hermann Weinhold (18. April)
Ruth Crezelius (20. Mai)

96 JAHRE

Margarete Michel (9. April)

97 JAHRE

Johanna Schäfer (15. Juni)

98 JAHRE

Maria Herschel (12. Februar)

99 JAHRE

Paula Fadtke (20. Januar)

102 JAHRE

Luise Link (26. März)

*Altenheim St. Josef,
 Schweich*

80 JAHRE

Magdalena Hau (21. Juni)
Josef Heck (28. Mai)
Angelika Pauli (2. Februar)

85 JAHRE

Bernhard Buchholz (13. Mai)
Elisabeth Esch (4. Juni)
Auguste Neuhaus (29. Januar)
Leo Peters (6. Februar)
Gertrud Schwalbach
 (10. Februar)
Fritz Weich (29. Januar)
Gerda Wiegner (23. Januar)

90 JAHRE

Maria Kugel (20. Mai)
Katharina Orth (3. Februar)

91 JAHRE

Ruth Adams (28. April)
Anna Hanck (21. Mai)
Magdalena Haubrich
 (28. Februar)
Barbara Himmel (7. März)
Anna Merz (7. Mai)

92 JAHRE

Anna Maria Frick (28. Februar)
Viktoria Frinken (26. Februar)
Anneliese Hochberger
 (18. April)
Margarethe Schiffhauer
 (23. April)

93 JAHRE

Katharina Adams (19. Januar)
Therese Theisen (21. Februar)

94 JAHRE

Hans Plein (29. April)

99 JAHRE

Christina Kremer (29. Juni)

*Altenheim Marienhof,
 Speicher*

85 JAHRE

Elisabeth Schmitt (17. April)

90 JAHRE

Katharina Sonnen (15. Mai)

95 JAHRE

Johanna Michels (06. Januar)

96 JAHRE

Anna Platz (18. Juni)

*Altenheim St. Vinzenz,
 Körperich*

85 JAHRE

Katharina Morgen (13. Januar)
Maria Weckmann (7. Juni)

91 JAHRE

Margarete Kröschel (6. April)
Magdalena Lukas (1. Mai)

92 JAHRE

Katharina Thommes (5. Januar)

93 JAHRE

Johann Zimmer (26. Januar)
Cäcilia Welsch (8. Mai)

94 JAHRE

Katharina Maas (16. Januar)

95 JAHRE

Josef Marx (16. März)

I M P R E S S U M

Unser Weg
 Berichte und Informationen aus den Häusern der Franziskanerinnen vom hl. Josef

Herausgeber
 Franziskanerinnen vom hl. Josef
 Provinzverwaltung
 Klosterstraße 4a, 53604 Bad Honnef

Sr. Monika Schulte; Rainer Ritzenhöfer

Ausgabe Frühjahr / Sommer 2006
 Erscheinungsweise: halbjährlich

Redaktionsgruppen der Häuser:

Franziskus-Haus Aegidienberg
 Edeltraud Seib-Christ, Martina Lammertz,
 Jörg Erschfeld, Karl-Ludwig Klostermann,
 Carsten Tappel

Christinenstift Unkel
 Sr. Rosita, Hilde Ehlers, Astrid Haardt,
 Jörg Toepke, Carsten Tappel

St. Josef Schweich
 Elisabeth Kircher, Uta Kirsten, Eva Lorenc,
 Andrea Schneider, Irmgard Schmitz

Marienhof Speicher
 Rudi Herres, Ursula Etteldorf, Brigitte
 Sommerfeld, Petra Kluge

St. Vinzenz-Haus Körperich
 Sonja Kranich, Bernhard Fromme, Rudi
 Herres

Gesamtredaktion
 Siegfried Klostermann
 Martina Krautkrämer

Bildnachweis
 Kunstschmiede Bernd Schweizer,
 PeiBenberg
 dpa Picture-Alliance, Frankfurt/M.

Graphische Gestaltung und Druck
 Bert & Jörg Rahm-Drucktechnik, Asbach

Unsere Verstorbenen

Gedenken an die heimgegangenen Mitbewohner unserer Häuser

Es verstarben im zweiten Halbjahr 2005

*im Altenheim Franziskus-Haus,
Bad Honnef-Aegidienberg*

Rosina Heider
am Fest der hl. Christine
(24. Juli)

Achim Lammers
am Fest des hl. Alfons v. Liguori
(1. August)

Margarethe Trösch
am Fest des hl. Amadeus
(30. August)

Anna Pfister
am Fest des hl. Paulinus von Trier
(31. August)

Hubert Schulte
am Fest der Kreuzerhöhung
(14. September)

Sibilla Düren
am Fest des hl. Andreas
(30. November)

*im Altenheim Christinenstift,
Unkel*

Katharina Nowak
am Fest Mariä Heimsuchung
(2. Juli)

Hanna Wesener
am Fest Hl. Kilian
(8. Juli)

Gottfried Bahles
am Fest Hl. Juliana
(7. August)

Herbert Brüninghold
am Fest Hl. Maximilian Kolbe
(14. August)



Johanna Pakusa
am Fest Hl. Gregor
(26. August)

Gerda Spitz
am Fest Hl. Sabina
(29. August)

Maria Grohs
am Fest Hl. Alberich
(14. November)

*im Altenheim St. Josef,
Schweich*

Katharina Benz
am Fest des hl. Elias
(20. Juli)

Erna Ittner
am Fest des hl. Jakobus der Ältere
(25. Juli)

Elisabeth Dück
am Fest des hl. Alfons Maria di
Liguori
(01. August)

Barbara Haag
am Fest des hl. Erich Plovpenning
(10. August)

Martha Szottka
am Fest der hl. Klara von Assisi
(11. August)

Hedwig Meyer
am Fest des hl. Amadeus von
Lausanne
(27. August)

Anna Thiel
am Fest des hl. Papst Gregor I.
(03. September)

Klara Schmitt
am Fest des hl. Ferreolus und Fer-
rutius von Besancon
(05. September)

Anneliese Born
am Fest des hl. Maximinus
von Trier
(12. September)

Angela Reis
am Fest der hl. Hildegard
von Bingen
(17. September)

Margarethe Otto
am Fest des hl. Niketius von Trier
(03. Oktober)

Margarethe Schwab
am Fest des hl. Ernst von
Neresheim
(07. Oktober)

Johanna Baden
am Fest des hl. Amandus
von Straßburg
(26. Oktober)

Maria Bodschar
am Fest des hl. Bischof Konrad
von Konstanz
(26. November)

Hugo Trauten
am Fest der hl. Attala von
Straßburg
(03. Dezember)

Regina Salm
am Fest der hl. Edith und Elfriede
von Caestre
(08. Dezember)

Hedwig Dixius
am Fest der hl. Johanna Franziska
von Chantal
(12. Dezember)

Irmina Orth
am Fest des hl. Berthold von Re-
gensburg
(14. Dezember)

*im Altenheim Marienhof,
Speicher*

Eugen Kreutz
am Fest des hl. Andreas Abellon
(12. August)

*im Altenheim St. Vinzenz-Haus,
Körperich*

Mathilde Hartert
am Fest des hl. Bernulf (Bernold)
von Utrecht
(19. Juli)

Wilhelm Thielen
am Fest des hl. Bernulf (Bernold)
von Utrecht
(19. Juli)

Luise Meyer
am Fest des hl. Hormisdas (Papst)
(06. August)

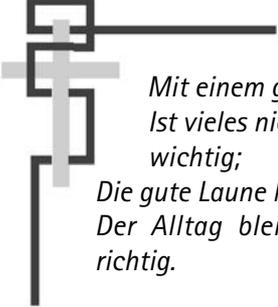
Werner Himmer
am Fest der hl. Katharina von
Genua
(15. September)

Johanna Sondermann
am Fest des hl. Gerald von
Aurillac
(13. Oktober)

Hermann Kreutz
am Fest des hl. Edmund von
Abingdon
(16. November)

Klara Grafe
am Fest des hl. Sebald (Sabandus)
von Trier (Bischof)
(26. November)

Gedichte



*Mit einem guten Schuß Humor
Ist vieles nicht mehr ganz so
wichtig;*

*Die gute Laune kommt hervor,
Der Alltag bleibt entspannt und
richtig.*

*Ein Barometer hängt in meines
Freundes Zimmer,
das geht nicht, sondern steht auf
gutem Wetter immer.*

*Ein solches Wetterglas ziemt philo-
sophischen Sinnen:
Was draußen wechselnd schwankt,
sei stete Ruhe drinnen.*

Friedrich Rückert

Ahnungslos

*Der Mensch hört staunend und
empört,
Dass er, als Unmensch, alle stört:
Er nämlich bildet selbst sich ein,
Der angenehmste Mensch zu sein.
Ein Beispiel macht Euch solches
klar:
Der Schnarcher selbst schläft wun-
derbar.*

Eugen Roth

Ein Ostergedicht

*Wer ahnte, dass zum Weihnachts-
fest
Cornelia mich sitzenläßt?*

*Das war noch nichts: zu Ostern jetzt
Hat sie mich abermals versetzt!*

*Nun freu ich mich auf Pfingsten -
nicht im geringsten!*

Heinz Erhardt

Ausnahme

*Ein Mensch fällt jäh in eine Grube,
Die ihm gegraben so ein Bube.
Wie? denkt der Mensch, das kann
nicht sein:
Wer Gruben gräbt, fällt selbst hin-
ein! -
Das mag vielleicht als Regel gelten:
Ausnahmen aber sind nicht selten.*

Eugen Roth

*Das Fräulein stand am Meere
Und seufzte lang und bang,
Es rührte sie so sehre
Der Sonnenuntergang.*

*Mein Fräulein! sein Sie munter,
Das ist ein altes Stück;
Hier vorne geht sie unter
Und kehrt von hinten zurück.*

Heinrich Heine

So und so

*Ein Mensch, der knausernd, ob ers
sollte,
Ein magres Trinkgeld geben wollt,
Vergriff sich in der Finsternis
Und starb fast am Gewissensbiß
Der andre, bis ans Lebensende,
Berichtet gläubig die Legende
Von jenem selten noblen Herrn -
Und alle Leute hörens gern.
Ein zweiter Mensch, großmütig,
fein,
Schenkt einem einen größern
Schein.*

*Und der, bis an sein Lebensende
Verbreitet höhnisch die Legende
Von jenem Tölpel, der gewiß
Getäuscht sich in der Finsternis. -*

Eugen Roth

Märchen

*Ein Mensch, der einen andern traf,
Geriet in Streit und sagte: „Schaf!“
Der andre sprach: „Es wär Ihr Glück,
Sie nähmen dieses Schaf zurück!“
Der Mensch jedoch erklärte: Nein,
Er sah dazu den Grund nicht ein.
Das Schaf, dem einen nicht will-
kommen,
Vom andern nicht zurückgenom-
men,
Steht seitdem, herrenlos und dumm
Unglücklich in der Welt herum.*

Eugen Roth

Guter Rat

*Liegt wer im Bett, ist schlimm er
dran -
Schon weil er nirgends hingehn
kann;
Es sei denn - Leid macht innerlich -
Er ginge ausnahmsweis in sich.
Hier aber würde viel versäumt:
Kalt ist es und nicht aufgeräumt.
Drum sorg, dass Du Dein Innres im-
mer
Auch brauchen kannst als Kranken-
zimmer.*

Eugen Roth

*Das Glück ist eine leichte Dirne,
Und weilt nicht gern am selben Ort;
Sie streicht das Haar dir von der
Stirne
Und küßt dich rasch und flattert
fort.*

*Frau Unglück hat im Gegenteile
Dich liebefest ans Herz gedrückt;
Sie sagt, sie habe keine Eile,
Setzt sich zu dir ans Bett und
strickt.*

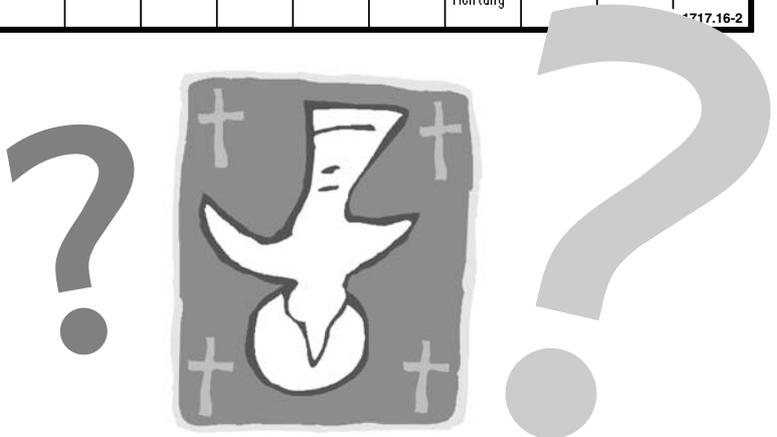
Heinrich Heine



Unser großes Kreuzworträtsel

| | | | | | | | | | | | | | | | | |
|----------------------------|-------------|------------------------------------|------------------------------|-------------------------------------|-----------------------------|------------------------|--------------------------|-------------------------------|---------------------|------------------|--------------------------------|-------------------------|--------------------------------|--------------------------|---------------|---------------------|
| elektronische Rechenanlage | Eierkuchen | Hotel für Autofahrer | Abk.: Postskriptum | Gebrauchsgegenstand | Bindewort | ▼ | Erlöser aus einer Gefahr | Handlung, Aktion | ▼ | Vorratsraum | Abk.: Publicrelations | Mütze | ▼ | Ge-stöhne | ▼ | Abk.: Telefon |
| ▶ | ▼ | 4 | ▼ | ▼ | | | ▼ | Buchstabenfolge | ▶ | ▼ | ▼ | | | | | ▼ |
| unvergo-rener Obst-saft | ▶ | | | | Blüten-saft | ▶ | | | | | | körperliche Erscheinung | | Umlaut | ▶ | |
| Kfz-Z. Ägypten | ▶ | | Einbrin-gen der Feld-früchte | ▶ | | | | Sing-vogel | ▼ | | unter-haltsa-mer Zeit-vertrieb | ▶ | | | | |
| Sitz-möbel-teil | ▶ | | | | | Käufer von Diebes-gut | | Men-schen | ▶ | | | | | Staat in Süd-west-afrika | | veraltet: Flug-zeug |
| span. Artikel | ▶ | | Anfang, Start | | Zau-berer, Schwarz-künstler | ▶ | | | | | Drukerei-fach-arbeiter | | Ausruf | ▶ | | ▼ |
| Werk-zeug-griff | | Nage-tier | ▶ | 2 | | | | zum Spaß erfundene Geschichte | | Prä-ge-werk-zeug | ▶ | | | | | |
| ▶ | | | | | kläffen | | schüch-tern | ▶ | | | | | germa-nischer Wurf-spieß | 7 | | |
| leiten-der Aus-schuss | Rauch-abzug | amerik. Schrift-steller/ Norman | | dünne Platte, auf der gebacken wird | ▶ | | | | | Kfz-Z. Türkei | ▶ | | alt-griech. Grab-säule | | Staat der USA | |
| ▶ | ▼ | ▼ | | | | | Zeichen für Helium | ▶ | | Textil-betrieb | | Wäsche-stück | ▶ | | | |
| begeis-terter An-hänger | ▶ | | | Abk.: Landrat | ▶ | 3 | Lenk-vor-richtung | | Kosmos, Uni-versum | ▶ | | | | | | |
| unbe-stimmter Artikel | | | | Frucht-saft-gallert | | | Speise-fisch | ▶ | | | | Leder-peit-sche | | ital. Ton-silbe | ▶ | |
| Kfz-Z. Nieder-lande | ▶ | | Reit-stock | ▶ | | | | | behaar-te Tier-haut | | von ge-ringer Größe | ▶ | | | | |
| Nieder-schlag | ▶ | | | | | Kurzwort für „Pop-Art“ | | Weite, Fremde | 1 | | | | | latein.: für, je | | deutsche Vor-silbe |
| ▶ | | | persön-liches Fürwort | | Haut-pflege-mittel | ▶ | | | | | ugs.: zeit-gemäß | | amerik. Schrift-steller † 1849 | ▶ | | ▼ |
| nicht hinter | | Autor von „Robinson Crusoe“ † 1731 | ▶ | | | | | weibl. Vorge-setzte | ▶ | | | | | | | 6 |
| Buß-bereit-schaft | ▶ | | 5 | | Nasch-werk, Konfekt | ▶ | | | | | | Wind-richtung | ▶ | | | |

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 |
|---|---|---|---|---|---|---|



Dippe-, Döppe-, Deppekochen oder Uhles?

„Liebe geht durch den Magen“ oder „Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen“?

Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen. Denn nicht nur der Ernährungswert der Speisen und Getränke ist wichtig. Wichtig ist auch, dass sie dem Menschen wirklich schmecken, ihm auch die Gaumenfreude schenken, die zu einem guten Leben gehören. Auf jedem Speiseplan gibt es Gerichte, die besonders gern gegessen werden. Meist sind sie die Spezialitäten des Küchenchefs oder gehören zu den Lieblings Speisen der regionalen Küche. Manchmal auch beides. Für viele steht nicht selten das gute Essen als erster Eindruck und als mehrfache erfreuliche Unterbrechung jedes Tagesablaufes stellvertretend für die Qualität des ganzen Hauses.



Martina Lammertz, Erika Hänisch und Sibylle Weis

An einem der einfachsten Gerichte unserer Region lässt sich gut aufzeigen, wie Essen den Bewohneralltag positiv beeinflussen kann. Wir nennen dieses Gericht „Uhles“. „Uhles“, das ist deftige rheinische Hausmannskost, die aus dem Daseinsverständnis der Menschen am großen Strom und seinen Nebenflüssen nicht wegzudenken ist. Diese urrheinische Spezialität, von der hier die Rede, ist hat viele Namen. Man spricht vom Döppekooche, Dippelaabes, Kesselskooche, Kühles, Uhles usw., usw.. Der Name ist nicht rheinisch-regional, er ist rheinisch-lokal, von Ort zu Ort verschieden. Eine besondere Erklärung, wieso eine regionale Kartoffelspezialität wie diese, die überall im Rheinland verbreitet ist und überall gleichermaßen gerne verzehrt wird, in jedem Städtchen, gar in jedem



Josefine Emunds, Jörg Erschfeld und Therese Moll

Dorf anders genannt wird, ist nicht bekannt.

Einige Beispiele: Sagt man in Sinzig „Döppcheskooche“, so heißt es im nur sechs Kilometer entfernten Remagen „Kesselskooche“. Der Ausdruck „Dippelaabes“ wird in der Eifel, im Trierer Raum und im Saarland verwendet. Diese Begriffe lassen sich ja noch in eine artverwandte Wortfamilie einordnen, aber warum man in Godesberg „Kühles“, in Linz, Kripp und Unkel „Uhles“, „Flännes“ in Neuwied, „Flönnes“ in dem nahe Sinzig gelegenen Ort Löhdorf und „Dippedotz“ in Koblenz sagt, das verstehe wer will. Bleiben wir beim uns vertrauten Namen Uhles. Er ist vom Ursprung her eigentlich eine „Arme-Leute-Mahlzeit“ zu Martini, einem im Rheinland bedeutenden katholischen Feiertag. Gänsebraten zu St. Martin, das hätten viele der sogenannten „kleinen Leute“ sicherlich auch gerne gegessen, konnten es sich aber nicht leisten. Kartoffeln, die man hatte, und ein paar Würste oder ein Stück Speck, das war erschwinglich. So wurde der „Uhles“ die Martinsgans der weniger Begüterten. „Uhles“ gab es früher nur im Winter, wenn die Kartoffeln aus dem Keller-vorrat schon gealtert waren. Mehlig, sehr mehlig mussten sie außerdem

sein. Mit frischen Kartoffeln neuer Ernte kann man keinen „Uhles“ machen.

Wenn unsere Bewohner heute zurückdenken an die Tage ihrer Kindheit, dann kommen ihnen Bilder in Erinnerung, die sie sich ihr Leben lang bewahrt haben. Sie erzählen von den kalten Wintertagen, an denen sie sich vor der klirrenden Kälte draußen rein in die wohlthuende warme Küche flüchteten. In der Küche da stand die Mutter am Herd, wie immer sehr beschäftigt und sie sagte: „Wascht euch die Hände! Gleich gibt es Essen, es gibt Uhles!“ Der „Uhles“, ein Gericht das sie ein Leben lang begleitet hat!



Therese Moll, Werner Roch und Josefine Emunds

Ein „Uhles“ ist einfach gemacht:

Man nehme zwei Kilo mehligke Kartoffeln, zwei in Milch eingeweichte Brötchen, eine mitteldicke Zwiebel, ein Ei, vier grobe Mettwürstchen, zweihundert Gramm durchwachsenen Räucherspeck, dazu als Würze: Salz, Pfeffer, Muskat. Die Kartoffeln und die Zwiebel werden grob gerieben. Die Würstchen und der Speck werden in Scheiben geschnitten und leicht angebraten. Dann werden alle Zutaten miteinander vermischt und in einem mit Öl gut ausgefetteten Eisenbräter gegeben. Auch die Oberfläche muss mit Öl begossen werden. In den Backofen geschoben, wird der „Uhles“ bei einer Temperatur von zweihundert Grad eineinhalb bis zwei Stunden gegart. Dazu serviert man im Rheinland Apfelsmus und trinkt ein Bier; ein Kölsch natürlich, was sonst!

Das ist sie dann, diese urrheinische Köstlichkeit.

„Mein Lieblingsessen“

Liebe geht durch den Magen – Bewohner berichten

Frau Astrid Haardt, Mitarbeiterin in der Betreuung im Altenheim Christinenstift, hat sich mit einigen Bewohnern zum Thema „Mein Lieblingsessen – Liebe geht durch den Magen“ unterhalten. Folgendes erzählten die Bewohner:

Frau Ennenbach erzählt von früheren Kirmestagen. Zur Kaffeezeit gab es dann immer einen großen Blechkuchen, z.B. leckeren Streuselkuchen. Sie erinnert sich, dass ihr Vater nie gerne Süßes aß. Und während die Familie und Gäste den feinen Blechkuchen verspeisten, aß der Hausherr ein großes Stück Schinken („aus eigener Zucht“)! Na, das ist doch eine echte Alternative!

Wenn Frau Link das Wort Marzipan hört, dann fallen ihr die Weihnachtsfeste ihrer Kindheit ein. Als besonderer Gaumenschmaus bekamen die Kinder zum Weihnachtsfest immer eine Marzipanfigur geschenkt. Nur „Klein-Luise“ (Link), die kein Marzipan mochte, bekam eine Extra-Wurst: eine Leberwurst! Na dann: Frohe Weihnachten!

Früher, als noch alles anders war, stellte man in Erpel (und auch in anderen Orten) den Sonntagsbraten zum Abkühlen draußen auf 's Fensterbrett. Bis zu dem Tag, an dem die Möhnen unterwegs waren. Denn plötzlich war der gute Braten von Frau Busse nicht mehr dort, wo sie ihn abgestellt hatte. Der lag wahrscheinlich (mit Luftschlangen verziert) auf dem Küchentisch einer der holden Weiblichkeiten, die als Möhnen verkleidet durch Erpel gezogen waren!

Frau Dahmen kommt durch die Bratkartoffeln, die in der Kochgruppe

gebraten werden, auf eine Geschichte von ihrer gusseisernen Kasserolle. Darin gelang nämlich das Lieblingsgericht ihres Mannes – gedämpfte Kartoffeln- am besten:

Eines Tages jedoch versuchte sich ihr Mann als Koch, während seine Frau im Geschäft arbeitete. Die Kar-



In gemütlicher Runde erzählen sich Paula Fadtke, Astrid Haardt und Hedwig Weigelt, welche Liebesspeisen sie haben.

toffeln wurden geschält, in Scheiben geschnitten und in die gute Kasserolle gegeben. Anfangs kümmerte sich der Koch persönlich um das gute Gelingen. Doch leider wurde er zur Arbeit in der nebenan liegenden Firma gerufen. Vor lauter Arbeitseifer lief er schnell rüber... Und Sie können sich vorstellen, was passierte:

Als der Hausherr wiederkam, versuchte er, das verbrannte Dilemma zu retten. Er riss die Fenster auf und wienerte die Küche. Mit Heißhunger kam seine Frau von der Arbeit. Da musste der Meisterkoch nach einem Gezwinker zur eingeweihten Tochter letzten Endes doch beichten, dass es weder die Kartoffeln noch die gute gusseiserne Kasserolle überlebt hatten.

Frau Weigelt erinnert sich durch ihr Lieblingsessen – den guten alten Sonntagsbraten- an ihre Kindheit:

Der Vater konnte nur an den Sonntagen mit der Familie mittags zu Tisch

sitzen, was für die Kinder ein ganz besonderes Erlebnis war. Es versammelten sich nämlich sechs Kinder um Vater und Mutter am Tisch!

Frau Michel hat als Gastwirtin vielen Menschen das Essen und Trinken serviert. Nur mittwochs, wenn sie selber mit ihrem Mann einen Ruhetag

einlegte, ließen sie sich immer in einem bestimmten Restaurant bedienen. Am liebsten aß Frau Michel „Himmel un Ääd“. Dabei tranken sie auch schon einmal mehr, „als die Polizei erlaubt“. Anschließend führen sie dann einen Schleichweg an der Ruhr entlang und kamen – Gott sei Dank- immer wohl behalten zuhause an.

In einem unserer Erinnerungskreise, wo viel in alten Zeiten geschwelgt wird, unterhalten wir uns

über die Kochkünste so mancher Hausfrau und die daraus entstandenen Lieblingsgerichte. Frau Fadtke z.B. isst für ihr Leben gern „Knuddele mit Apfelmuß“. Andere Bewohner mögen am liebsten „Himmel un Ääd“; wieder andere schwören auf den „Rheinischen Sauerbraten“ oder „eingelegeten Hering“, den es viel zu selten gäbe.

Frau Roleff läuft bei „Ragout fin“ das Wasser im Mund zusammen. Zuerst stutze ich, was das wohl sein könnte. Doch das Rätsel löst sich in eine bekannte Vorspeise auf: Blätterteig – Pastete mit leckerer Füllung!

Frau Michel meint, da wäre aber nicht viel dahinter (zum Sattwerden). Sie erinnert sich an das Gasthaus, in dem sie sich mittwochs mit ihrem Mann bedienen ließ. „Der Wirt“, sagt sie, „das war ein ganz dicker. Der hat bestimmt kein Ragout fin gegessen!“

Gestern – heute – morgen

Veranstaltungen in den Häusern der Franziskanerinnen vom hl. Josef

Im Rückblick möchten wir an einige der Feste und Feiern erinnern, die in den vergangenen Monaten in den Häusern der Franziskanerinnen vom hl. Josef stattgefunden haben. Ständig wiederkehrende, selbstverständliche Termine sind nur teilweise aufgeführt. Die Vorschau gibt einen kleinen Ausschnitt der zukünftig geplanten Veranstaltungen wieder.

Altenheim Franziskus-Haus, Bad Honnef-Aegidienberg

- 2. Januar - Neujahrsempfang
- 6. Januar - Besuch der hl. Dreikönige
- 30. Januar - Glaubensgesprächskreis mit Herrn Dr. Breuer "Ich möchte verstehen, was ich glaube"
- 20. Februar - Gesprächskreis mit Sr. Monika "Feste und Feiern, Sitten und Gebräuche"
- 22. Februar - Karnevalssitzung
- 27. Februar - Besuch des Prinzenpaares
- 28. Februar - Besuch des Karnevalszuges
- 6. März - Glaubensgesprächskreis mit Herrn Dr. Breuer "Ich möchte verstehen, was ich glaube"
- 9. März - der Heimbeirat lädt zum Spielenachmittag ein
- 27. März - Gesprächskreis mit Sr. Monika "Feste und Feiern, Sitten und Gebräuche"
- 29. März - Heimbeiratswahl
- 3. April - Glaubensgesprächskreis mit Herrn Dr. Breuer "Ich möchte verstehen, was ich glaube"
- 12. April - Kreuzwegandacht
- 8. Mai - Glaubensgesprächskreis

kreis mit Herrn Dr. Breuer "Ich möchte verstehen, was ich glaube"

- 10. Mai - Maiandacht
- 7. Juni - Gespräch über Gott und die Welt mit Diakon Schwarz
- 20. August - Sommerfest



Kindertanzgruppe Schweich

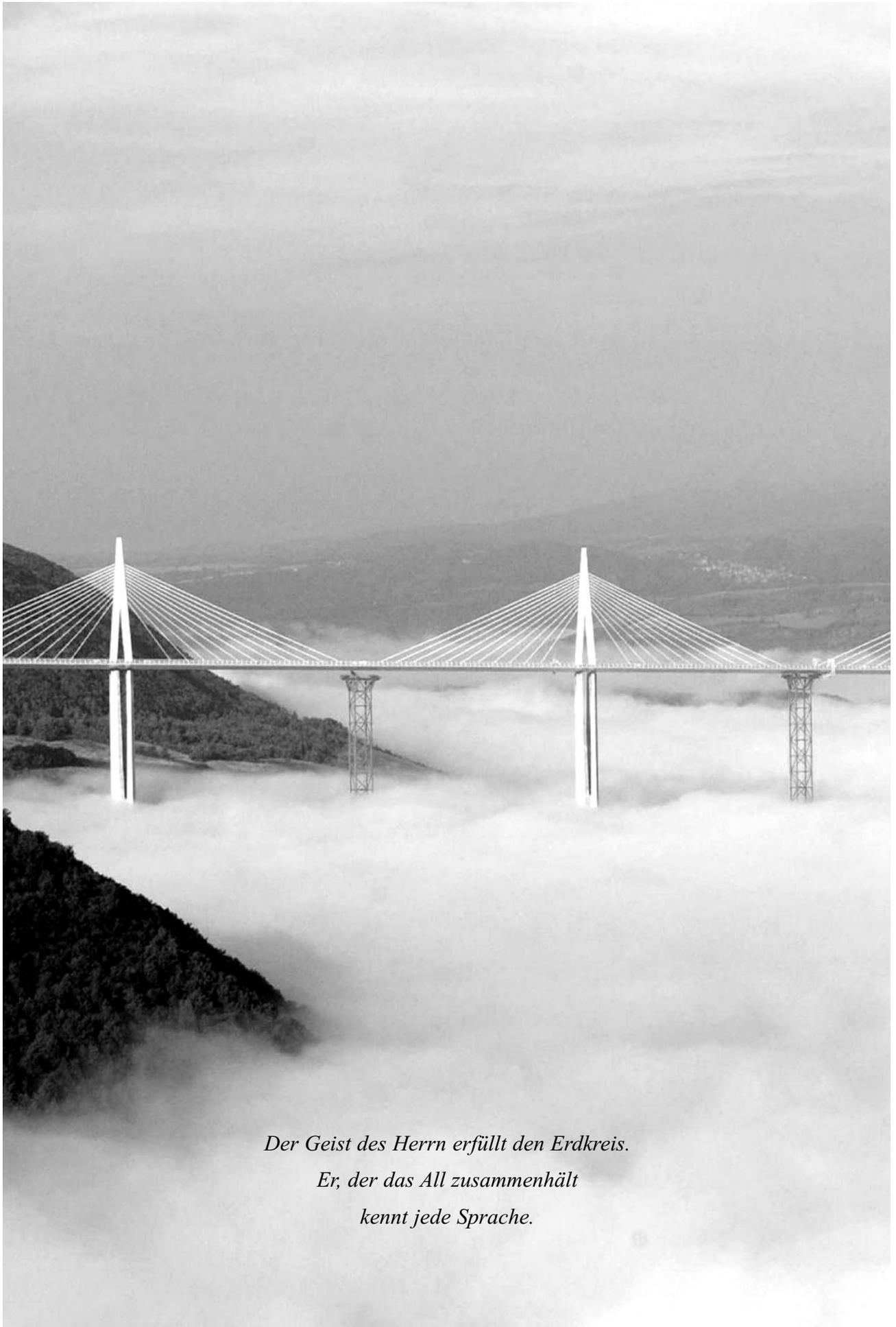
Altenheim Christinenstift, Unkel

- 8. März - Bewohnerversammlung
- 23. März - Neuwahl des Heimbeirates
- 31. März - Gedächtnistraining
- 3. April - Informationsabend Demenz „Verantwortung tauschen“
- 6. April - Eröffnung der Gartensaison
- 12. April - Wir beten den Rosenkranz
- Mai - Ausflug auf dem Rhein
- 8. Mai - Tanz in den Mai im Hotel „Zur Traube“
- 15. Mai - Kaffeeklatsch

- 25. Mai - Segensaltar im Park
- 6. Juni - „Nadel und Faden“ am Werk
- 11. Juni - Sommerfest für Jung und Alt
- 15. Juni - Segensaltar im Park anschl. Pfarrfest
- 23. Juni - Gedächtnistraining
- 4. Juli - Rommee-Spiel am Abend
- 12. Juli - Wir beten den Rosenkranz
- 21. Juli - Grillabend der Ehrenamtlichen und Ehrung der Jubilare
- 7. August - Kaffeeklatsch
- 17. August - Grillabend für Bewohner
- 24. August - Grillabend für Bewohner
- 1. September - Gartenfest für Bewohner
- Sept. - Schiffstour

Altenheim Marienhof, Speicher

- 01. Januar - Neujahrsempfang mit Glückwünschen durch die Schornsteinfeger der Verbandsgemeinde
- 19. Februar - Seniorenfasching in Orenhofen
- 28. Februar - Fastnachtsfeier
- 05. März - Ostermarkt
- 19. März - Senientag der Pfarrgemeinde
- 02. April - Besuch des Mundarttheaters Pickließem
- 26. April - Zitherspiel mit Herrn Schmidt
- 30. April - Hundevorführung und Welpenschau
- Im Mai - Tanzvorführung mit Brigitte und Kurt Rach
- 24. Juni - Sommerfest
- 07. Juli - Mitarbeiterausflug
- 29. September - Oktoberfest



Der Geist des Herrn erfüllt den Erdkreis.

Er, der das All zusammenhält

kennt jede Sprache.